



Bundesministerium für
Ernährung, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz

in FORM
Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung
und mehr Bewegung

Abschlussbericht der Kinderleicht-Region

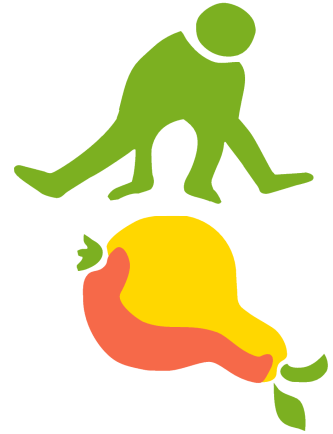
Berlin

„Gesund sind wir stark! Sağlıklı daha güçlüyüz!“

Fortsetzung



Gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.



„Gesund sind wir stark!“ –
„sağlıklı daha güçlüyüz!“

Abschlussbericht

Projektnummer: 2805KL279F

**Projektname: „Gesund sind wir stark!“ -
„sağlıklı daha güçlüyüz!“**

Ansprechpartner: Detlef Kuhn

Berichtszeitraum: 15.11.2009 bis 14.11.2010

Datum, Ort: 17.12.2010, Berlin



Gliederung des Abschlussberichts

A) KURZÜBERSICHT	4
• Aufgabenstellung und Ziel des Vorhabens	4
• Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde – Angaben zum Netzwerk und den lokalen Ausgangsbedingungen	6
• Planung und Ablauf der Maßnahmen	7
• Zusammenarbeit mit anderen Stellen, Einrichtungen und Institutionen	8
B) EINGEHENDE DARSTELLUNG DES SOLL-IST-VERGLEICHES	9
I. Teil: Soll-Ist-Abgleich	9
Detaillierte Übersicht über den zeitlichen Ablauf	10
• Zeitplan aus dem Zwischenbericht	10
• Zeitplan des Abschlussberichtes	11
• Balkendiagramm vom Zwischenbericht (Mai 2010)	12
• Balkendiagramm des Abschlussberichtes (November 2010)	13
Themenblock I: Schulung weiterer MultiplikatorInnen im Bezirk Friedrichshain - Kreuzberg	14
A Entwicklung eines kompakten Schulungskonzeptes für MultiplikatorInnen auf Grundlage des „Gesund sind wir stark!“ - Curriculums	14
B Integration des Schulungskonzeptes in drei laufende Multiplikatorenprojekte (Schulung von LehrgangsdozentInnen)	16
C Schulung weiterer MultiplikatorInnen	22
D Supervision der LehrgangsdozentInnen aus den Projekten	23
Themenblock II: Institutionalisierung der Beratungsangebote von MultiplikatorInnen	24
A Schaffung einer Koordinierungsstelle für sämtliche MultiplikatorInnen in Friedrichshain-Kreuzberg	24
B Nachhaltigkeits- und Vernetzungswerkstatt in Friedrichshain-Kreuzberg	30
II. Teil: Auswertung	35
• „Manche Kleinigkeiten werden ganz groß.“ – Auswertung der Interviews mit MentorInnen	35
• Auswertung der Profilbögen	40



● Reflexion des Projektteams „Gesund sind wir stark“ zur einjährigen Intensivierungsphase	41
C) ZUSAMMENFASSUNG DES ABSCHLUSSBERICHTS (PERSPEKTIVEN)	44
D) ANHÄNGE	45
● Anlage A: Erfassungsblätter für abgeschlossene Verstetigungsstrategien	45
● Anlage C: Erfassungsbögen Verstetigungsstrategie	52
● Anlage D: Gesamtliste der Aktivitäten über die gesamte Projektlaufzeit	61
● Anlage E: Kurzbeschreibung der neuen Projektpartner	66
E) ZUSAMMENSTELLUNG DER IM ZUSAMMENHANG MIT DEM PROJEKT ERSTELLTEN MATERIALIEN (PROJEKTERGEBNISSE)	74
● 1. Anlage E 1: Gesund sind wir stark - Beratungsflyer	74
● 2. Anlage E 2: Plakat I	74
● 3. Anlage E 3: Plakat II	74
● 4. Anlage E 4: Dokumentationsbogen Mentoren	74
● 5. Anlage E 5: Profilbogen	74
● 6. Anlage E 6: Zertifikat	74
● 7. Anlage E 7: Interviewleitfaden Evaluation der Multiplikatoren	74
● 8. Anlage E 8: Kurz-Curriculum	74



A) Kurzübersicht

- **Aufgabenstellung und Ziel des Vorhabens**

Den Erfolg der ersten Projektphase von 2006 bis 2009 verstetigen, zusätzliche Multiplikatoren ausbilden und die besonders bedeutende interne und externe Vernetzung aller Projektteilnehmer vorantreiben – in der fortführenden Projektphase von „Gesund sind wir stark!“ sollte intensiv daran weitergearbeitet werden, die noch immer hohe Zahl von übergewichtigen und adipösen Kindern im Berliner Stadtteil Friedrichshain-Kreuzberg abzubauen.

Die Ausgangssituation

Die im Rahmen des ersten Projektzeitraums geschaffenen Strukturen im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg wurden vielfältig interessiert von den Migrantinnen und Migranten angenommen. Eine abschließende Zusammenfassung des Feedbacks der ersten Trainingsdurchgänge zeigt, dass fast alle TeilnehmerInnen die Themen Ernährung und Bewegung in ihre Beratungen integrieren. Zusätzlich suchten die als GesundheitsmentorInnen ausgebildeten Laien aktiv nach Gelegenheiten, um vorrangig die Menschen in ihrem engeren sozialen Umfeld wie Nachbarn, Freunde und Familie bei Fragen rund um diese beiden Themenblöcke zu informieren und hilfreiche Tipps zu geben.

Mit Hilfe der ausgebildeten MentorInnen und TrainerInnen ermöglichte es das Projekt, erste Schritte in die Richtung der niederschweligen und aufsuchenden Beratungsangebote zur Prävention kindlichen Übergewichts für Migrantinnen und Migranten zu gehen. Dies war vorher nicht möglich, da herkömmliche Präventionsprogramme und -projekte sich bislang hauptsächlich an die deutschstämmige Mittelschichtklientel richteten und sozial Benachteiligte sowie Familien mit Migrationshintergrund nur in geringem Maße erreichen konnten.

Trotz des Erfolges musste die Entwicklung weiterer nachhaltiger Strukturen avisiert werden. Es wurde deutlich, dass es sich als vorteilhaft erweisen würde, wenn die Möglichkeit der Einrichtung einer Koordinierungsstelle bestehen könnte, die Informationen zu möglichen Angeboten durch die Berater bündelt und an Interessenten weiterleitet. Wichtig wären ebenso das Bewerben der entstandenen Beratungsmöglichkeiten sowie das Erstellen von Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit um das Projekt schließlich verstärkt zu institutionalisieren. Genau hier setzt die Arbeit der zweiten Projektphase von „Gesund sind wir stark!“ an.



Die Projektziele

Das Ziel des zweiten Durchgangs von „Gesund sind wir stark!“ ist es, das bisherige Vorgehen des Multiplikatorenansatzes zu vertiefen, um einen gesunden Lebensstil von Familien mit kleinen Kindern zu fördern und dabei die vorhandenen kulturellen Ressourcen und Werte der Familien mit türkischem und arabischem Migrationshintergrund anzuerkennen, zu berücksichtigen und zu nutzen. Das bisher verwendete Konzept der vordergründigen Beeinflussung des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens in eine gesundheitsförderliche Richtung wird beibehalten. Durch die Integration des vorhandenen Schulungskonzeptes in andere, bereits laufende Multiplikationsprojekte im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg soll die begonnene Vernetzung noch vorgebracht werden.

Um diese Vorhaben zielführend umzusetzen, sollten, wie schon im ersten Durchgang, Ausbildungslehrgänge mit einem nun an die veränderte Zielgruppe der TeilnehmerInnen angepassten Curriculum durchgeführt werden. Als hilfreich wurde die Tatsache eingeschätzt, dass die Projekte, in denen die TeilnehmerInnen sich engagieren, der Zielgruppe schon durch die örtliche Nähe oder häufige Inanspruchnahme bekannt sein würden und dies den Zugang zur Zielgruppe, zusätzlich zum gleichen oder ähnlichen, kulturellen Hintergrund der BeraterInnen, erleichtern würde. Als GesundheitsmentorInnen wurden demnach insbesondere Personen ins Auge gefasst, die durch ihre aktive Arbeit in ihrem Kiez bereits einen gewissen Bekanntheitsgrad aufwiesen. Sie sollten aufsuchende Arbeit vor Ort leisten und die im Rahmen des Lehrgangs erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten in der eigenen Familie und im Bekanntenkreis, in ihrer Community, in der Nachbarschaft, in Stadtteiltreffs sowie in kulturellen und religiösen Vereinen und im Rahmen des Projektes, in dem sie selbst tätig sind, verbreiten. Der erfolgreich erprobte Multiplikatorenansatz zeigte, dass die Zugangswege zu MigrantInnen und deren Familien besonders gut über Personen eröffnet werden können, die ebenso einen türkischen oder arabischen Migrationshintergrund haben. Daher sollte diese Herangehensweise weiter verfolgt werden.

In der an die Lehrgänge anschließenden Praxisphase sollten die MentorInnen gegenüber der Zielgruppe beratend tätig sein und durch regelmäßige Supervisionstreffen in ihren Aktivitäten begleitet und gefördert werden.

Zusätzlich steht das Projektziel der Institutionalisierung des Beratungsangebots der GesundheitsmentorInnen im Vordergrund. Dies sollte durch die Einrichtung einer dauerhaft personell besetzten Koordinierungsstelle realisiert werden, die allen Netzwerkpartnern den Überblick über Beratungs- und Unterstützungsangebote für die Zielgruppe der MigrantInnen bzw. Familien mit Migrationshintergrund erleichtern und die gezielte Abfrage von Angeboten ermöglichen soll. Die Koordinierungsstelle arrangiert demnach den effektiven und effizienten Einsatz der Beratungsangebote und unterstützt damit die Wirkung des Netzwerkes.



Letztlich wird auch die Stärkung des bestehenden und mittlerweile gut ausgebauten Netzwerkes intensiv weiterverfolgt. Dies ermöglicht eine reibungslos ineinandergreifende Arbeit und fördert die Verknüpfung mit den bestehenden Angeboten des bezirklichen Netzwerkes. Dieses Ziel sollte durch die Durchführung einer Nachhaltigkeitswerkstatt erreicht werden.

- **Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde – Angaben zum Netzwerk und den lokalen Ausgangsbedingungen**

Wie weiter oben schon beschrieben, steht die 2. Förderphase unter dem Motto Verstärkung der bisherigen Arbeit und der damit erreichten Ziele. Bevor auf die lokalen, vor allem Netzwerkbedingungen eingegangen wird, werden die wesentlichen Voraussetzungen an dieser Stelle nochmals in Kurzform zusammengefasst:

- Zusätzliche Multiplikatoren gewinnen und ausbilden, um den bisher erfolgreich gestarteten Multiplikatorenansatz noch weiter zu intensivieren.
- Gewinnung im wesentlichen über neue Projektpartner organisieren, die den gleichen Ansatz, nicht unbedingt die gleichen Themen/Inhalte verfolgen, um das bestehende, sehr vielfältige und umfassende Netzwerk zu komplettieren.
- Die mittlerweile üppig gewachsene Projektlandschaft sowie das sich auch mit unseren Aktivitäten ständig vergrößernde („Gesundheits“-)Netzwerk hat Dimensionen angenommen, die für Anbieter und Nachfrager unübersichtlich geworden sind.
- Die von uns avisierte Zielgruppe – sozial benachteiligte Familien mit Migrationshintergrund – wird noch zu wenig von den vielen guten Angeboten erreicht, da sie primär in einer „Hol-Struktur“ angelegt ist. Um eine „Bring-Struktur“ zu verstärken, wird die aufsuchende Arbeit noch nötiger. Zugangswege und -chancen durch die Einbindung von muttersprachlichen MultiplikatorInnen entsprechen unserer Arbeit.

Die schon zu Beginn der ersten Förderphase bestehenden lokalen Bedingungen und hervorragenden Projekt- und Netzwerkaktivitäten der Plan- und Leitstelle bestehen einerseits weiterhin, wurden durch unsere Aktivitäten andererseits noch deutlich erweitert. In der Folge bedeutet dies, dass alle mit unserem Projekt verknüpften Aktivitäten sich zu einer gut akzeptierten Struktur etablierten. Unsere Maßnahmen, vor allem die hoch geschätzte Ausbildung, bedeuten für viele einen Wert für sich und eine nach wie vor ungebremschte Nachfrage.



- **Projektmanagement**

Das Projekt wird von der „ZAGG – Zentrum für angewandte Gesundheitsförderung und Gesundheitswissenschaften GmbH“ in Kooperation mit der Plan- und Leitstelle Gesundheit in Friedrichshain-Kreuzberg und der „SW – Ernährungswissenschaftliche Dienstleistungen“ durchgeführt.

Der ZAGG GmbH kommt dabei die Aufgabe der Projektleitung sowie der Projektkoordination zu. Sie ist Ansprechpartnerin für sämtliche Fragen die Konzeption und Projektorganisation betreffend. Hier werden die Informationen des gesamten Projektteams, das sämtliche LehrgangsdozentInnen, SupervisorInnen u.a. umfasst, im Rahmen regelmäßiger Koordinierungstreffen gebündelt und gegebenenfalls an die GesundheitsmentorInnen weitergegeben. Von hier aus erfolgte auch die Planung und Organisation der Lehrgänge, Supervisionstreffen und der Nachhaltigkeitswerkstatt als Abschluss der Projektlaufzeit.

Die Plan- und Leitstelle Gesundheit in Friedrichshain-Kreuzberg verfolgt im Rahmen ihrer gesetzlich festgeschriebenen Koordinierungs- und Vernetzungsaufgaben die Umsetzung der Ziele über die Laufzeit des Projektes hinaus und steht als feste Ansprechpartnerin für MentorInnen und an Beratung interessierter KlientInnen zur Verfügung. Es besteht direkter Kontakt zu den Einrichtungen und Institutionen des Bezirks sowie zu weiteren (Multiplikations-) Projekten. Beratungsbedarfe werden hier frühzeitig ausgemacht und GesundheitsmentorInnen über die Koordinierungsstelle an Interessierte vermittelt.

- **Planung und Ablauf der Maßnahmen**

Die konkrete Umsetzungsplanung der im Antrag vorgeschlagenen Maßnahmen zeigte uns, dass die Vorgespräche mit den unterschiedlichen Projektpartnern solange vage blieben, bis es um wirklich verbindliche Absprachen ging. Die in den Vorgesprächen in Aussicht gestellte gemeinsame Lehrgangsplanung und -durchführung, vor allem in der Einbeziehung der jeweiligen, in den Projekten bereits aktiven DozentInnen, stellte sich beispielsweise als wenig förderlich im Sinne unseres Projekterfolges heraus. Ebenso bereits stattgefundene Gespräche mit Partnern zur Übernahme einer Koordinierungsstelle, wurden verständlicherweise erst dann eindeutiger, als ein fester Rahmen mit klar geregelter Struktur und einer fest zusagbaren Finanzierung möglich wurde.

Unabhängig von diesen Schwierigkeiten – also zeitlicher Verlauf zwischen Antragstellung und Zusage – konnten wir aufgrund unserer vielfältigen Vorerfahrungen aus



den vergangenen drei Jahren auch bei der Planung und Umsetzung der Maßnahmen in der zweiten Förderphase profitieren.

Dennoch führten die bereits erprobten Maßnahmen zu ähnlichen Problemen und Misserfolgen. Die Teilnehmer mit Migrationshintergrund haben z.T. ein anderes Verständnis von verbindlicher Planung, verlässlicher Zeiteinteilung und begleitender Unterstützung, die in einem solchem Projekt nötig wird/ist.

Zusagen zur Lehrgangsteilnahme können schnell hinfällig werden, wenn sich individuell eingeschätzte, wichtigere Vorhaben ergeben. Anfangs- und Endzeiten der Lehrgangstermine haben ebenso einen eher fließenderen Charakter und Zusatzleistungen wie die Dokumentation, zusätzliche Treffen zur Reflexion etc. werden ein wenig beliebig wahrgenommen.

- **Zusammenarbeit mit anderen Stellen, Einrichtungen und Institutionen**

Aufgrund der bereits beschriebenen und z.T. lang bestehenden Netzwerke in Kreuzberg werden an dieser Stelle nicht nochmals die guten Kooperationsbeziehungen zu einer Vielzahl dieser Netzwerkpartner aufgegriffen, sondern vielmehr diejenigen berücksichtigt, die besonders mit Blick auf die Verstetigung solcher Projekte hilfreich waren.

An erster Stelle sei, wie schon oft auch in anderen Zusammenhängen, die Plan- und Leitstelle erwähnt. Hier treffen die unverzichtbare fachlich-inhaltliche Expertise, die hohe Akzeptanz im gesamten Bezirk und bei sämtlichen Netzwerken – auch bei den präventiv/gesundheitsförderlich nur tangierenden – sowie vor allem auch die fest verankerte Rolle im politischen Raum in hervorragender Weise zusammen. Diese glücklichen Voraussetzungen haben wesentlich zum Erfolg des Projektes beigetragen. Besonders schwierige Phasen, wie die komplizierte Suche nach einer geeigneten Koordinierungsstelle, besonders mit der zu Anfang diesen Jahres noch offenen Finanzierungssituation des Gemeinde-Dolmetsch-Dienstes, konnten durch das überdurchschnittliche Engagement von Frau Papies-Winkler und des zuständigen Gesundheitsstadtrates Herrn Mildner-Spindler sowie verschiedenen Personen in den Senatsverwaltungen von Berlin gemeistert werden.

Die strukturelle Zuordnung des Gemeinde-Dolmetsch-Dienstes weist auf die nächste, wichtige Institution hin, mit der das Projekt einen unverzichtbaren Partner hatte – die Landesarbeitsgemeinschaft Gesundheit Berlin und Brandenburg e.V. Aufgrund der schon im Vorfeld bestehenden engen Verbindung konnte das Projekt von Vorerfahrungen auf diesem Feld profitieren. Besonders nützlich waren aber ebenso die vielen Veranstaltungen (Kongress Armut und Gesundheit, Tagungen, Veröffentlichungen etc.) des Vereins, die eine gute Bühne für unsere Arbeit boten.



Letztlich wird die schon zu Anfang aufgenommene Partnerschaft zur Techniker Krankenkasse dazu führen, dass ab 2011 die Nutzung vieler Vorerfahrungen, besonders der Einsatz einiger MultiplikatorInnen in einem neuen Projekt zu mehr Bewegung in Kreuzberg beitragen wird.

B) Eingehende Darstellung des Soll-Ist-Vergleiches

I. Teil: Soll-Ist-Abgleich

Entsprechend der Darstellung im Zwischenbericht wird in diesem Kapitel das erarbeitete Konzept mit der Durchführung ab November 2009 bis November 2010 abgeglichen. Um einerseits einen guten Überblick über den zeitlichen Verlauf und die jeweiligen Arbeitsschritte zu bekommen, andererseits aber dennoch eine gute Lesbarkeit zu erreichen, haben wir auf eine durchgängig tabellarische Darstellung verzichtet. Zu Anfang werden das aktuelle sowie das Balkendiagramm des Zwischenberichtes aufgeführt, im Anschluss daran folgt der Text jeweils in der Gegenüberstellung von Soll und Ist.



Detaillierte Übersicht über den zeitlichen Ablauf

- Zeitplan aus dem Zwischenbericht**

Übersicht über die im jeweiligen Berichtszeitraum abgeschlossenen, laufenden und geplanten, aber nicht realisierten Maßnahmen

Die anhängende Übersicht entstammt dem Zwischenbericht (Anlage A zum Zwischenbericht). Sie gibt detailliert Auskunft über den zeitlichen Ablauf der Maßnahmen sowie einen ersten Überblick über den Umsetzungsstand zum Ende des Berichtszeitraums.

Berichtszeitraum: von 15.11.2009 bis 31.05.2010

				Bitte ankreuzen								Wochen 2009/2010																					
Lehrgang	Abgeschlossen	Laufend	Geplant, aber nicht realisiert	46	47	48	49	50	51	52	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	
Themenblock I																																	
1	Maßnahme A	-	X	-	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X																			
2	Maßnahme B	-	X	-												X	X	X	X	X	X	X			X			X		X			
3	Maßnahme C	-	X	-												X	X	X	X	X	X	X			X			X		X			
4	Maßnahme D	-	X	-																							X						
Themenblock II																																	
	Maßnahme A	-	X	-																			X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	



- **Zeitplan des Abschlussberichtes**

Berichtszeitraum: von 01.06.2010 bis 15.11.2010

		Bitte ankreuzen											Wochen 2010													
Lehrgang	Abgeschlossen	Laufend	Geplant, aber nicht realisiert	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45
Themenblock I																										
1	Maßnahme A	X	-																							
2	Maßnahme B	X	-																	X						X
3	Maßnahme C	X	-																	X						X
4	Maßnahme D	X	-		X																		X			
Themenblock II																										
	Maßnahme A	X	-	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
	Maßnahme B	X	-																						X	



- **Balkendiagramm vom Zwischenbericht (Mai 2010)**

	2009		2010										
	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	Mrz.	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.
Projektphase													
Block I													
1A: Entwicklung Schulungskonzepte													
1B/C: Schulungsphase -Integration in Multiplikatorenprojekte				2 Gruppen			Zusatztermin	Zusatztermin					
1D: Supervision (1x /Quartal)													
Zwischenbericht													
Block II													
2A: Schaffung Koord.-Stelle/Personelle Besetzung													
2B: Planung Nachhaltigkeitswerkstatt													
Abschlussbericht													



- **Balkendiagramm des Abschlussberichtes (November 2010)**

	2009		2010											
	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	Mrz.	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	
Projektphase														
Block I														
1A: Entwicklung Schulungskonzepte														
1B/C: Schulungs- phase - Integration in Multiplikatorenprojekte				2 Gruppen		Zusatz- termin	Zusatz- termin				Zusatz- termin		Zusatz- termin	
1D: Supervision (1x /Quartal)														
Zwischenbericht														
Block II														
2A: Schaffung Koord.- Stelle/Personelle Besetzung														
2B: Planung Nach- haltigkeitswerkstatt														
Abschlussbericht														



2. Detaillierte Beschreibung des Arbeitsplans

(strukturiert anhand des aktuellen Balkendiagramms, siehe 1.)

Die folgende Darstellung der geplanten und tatsächlichen Gestaltung der Projektphasen bezieht sich auf die ursprüngliche Planung zu Beginn des Projekts und stellt die Anpassungen und Gründe für die Veränderungen dar, die im Projektverlauf vorgenommen wurden.

Anhand der vorstehenden Zeitpläne und Balkendiagramme kann der zeitliche Ablauf sowie die Anpassung im Überblick nachvollzogen werden.

Themenblock I: Schulung weiterer MultiplikatorInnen im Bezirk Friedrichshain - Kreuzberg

A Entwicklung eines kompakten Schulungskonzeptes für MultiplikatorInnen auf Grundlage des „Gesund sind wir stark!“ - Curriculums

Soll

In der Projektphase A des ersten Themenblockes handelte es sich zunächst um eine vorbereitende Entwicklungsmaßnahme. Ziel war es, das ursprünglich für das Projekt „Gesund sind wir stark! – Sağlıklı daha güçlüyüz!“ erarbeitete Curriculum entsprechend der im Projektverlauf gemachten Erfahrungen anzupassen und in andere, bereits bestehende Projekte zur Ausbildung von MultiplikatorInnen im Umfeld der Zielgruppe zu integrieren. Anhand der neuen Curricula sollen die LehrgangsdozentInnen dieser Multiplikationsprojekte darin geschult werden, die Inhalte im Rahmen der durch sie selbst durchzuführenden Lehrgänge an die MultiplikatorInnen weiterzugeben. Denkbar war auch eine Schulung der MultiplikatorInnen durch das DozentInnenteam des Projektes „Gesund sind wir stark! – Sağlıklı daha güçlüyüz!“.

Um die Inhalte dem Umfang und der Zielgruppe entsprechend in die weiteren Projekte einzupassen, sollte das Ursprungs-Curriculum den jeweiligen Projektverantwortlichen in einer jeweils halbtägigen Sitzung vorgestellt und diskutiert werden. Gemeinsam (partizipativ) sollten dann mögliche Integrationsstrategien erarbeitet werden.

Ist

Im November 2009 wurde wie geplant die umfassende Reflexion zum bestehenden Curriculum und zu den Erfahrungen mit seiner Umsetzung vom Projekt- und DozentInnenteam vorgenommen. Die Einschätzungen zum Aufbau und zur inhaltli-



chen Struktur – mit den drei Modulen Systemische Beratung/Beratungskompetenz, Ernährung und Bewegung – waren übereinstimmend positiv und sprachen eindeutig für ein Beibehalten. Die wesentliche Aufgabe für die Umsetzung der neuen Lehrgänge bestand darin, die Reduktion der vorliegenden Inhalte – mit Blick auf die zunächst geplanten, zwei recht unterschiedlich vorgebildeten Gruppen – angemessen und flexibel (um kurzfristige Anpassungen noch zu ermöglichen) vorzunehmen. Diese neue Grobstruktur war die Grundlage für die Gespräche mit den neuen Kooperationspartnern/Projekten (im Weiteren als Projektpartner bezeichnet).

Bei den ersten Vorgesprächen wurde schon deutlich, dass die mittlerweile nun etwa ein Dreivierteljahr zurückliegenden Vorplanungen nicht so einfach zu realisieren sein würden. Besonders die Projektpartner, die eigene Ausbildungsprogramme in ihren Projekten integriert haben, hatten einerseits nach wie vor großes Interesse an unseren Projekt- und Lehrgangsinhalten, sahen andererseits jedoch Schwierigkeiten, deren Lehrgangsdokumenten für die neue Ausbildung zu gewinnen und darüber hinaus, sich an unsere Zeitplanung anzupassen. Das zunächst erwartete Interesse an einer solch finanzierten Fortbildungsmaßnahme war nun, in der konkreten Abstimmung dazu, doch viel geringer. Entscheidend für die letztendlich vorgenommene Umsteuerung war aber vielmehr der sehr wechselhafte Einsatz dieser Dozenten (vielfältigste Auftraggeber über ganz Berlin verteilt). Die jetzt erst klar absehbare, wenig langfristige und diskontinuierliche Dozententätigkeit in den Kreuzberger Projekten, führte zu einer neuen Vereinbarung mit den jeweiligen Projektleitungen.

Diese wünschten sich nach wie vor eine enge Kooperation mit unserem Projekt, konnten nun auch viel besser die weitere, eigene Projektlaufzeit überblicken, so dass wir gemeinsam mit den bisher geplanten, aber auch weiteren hinzugestoßenen, neuen Projektpartnern (Anhang E) ein anderes Vorgehen abstimmten. Allen Projekten gemeinsam war unser auch schon bisher verfolgtes Kriterium – der „Multiplikatorenansatz“. Dies stand, neben der Zugehörigkeit zur Zielgruppe („Muttersprachler“) und dem Interesse an unserer Thematik, im Vordergrund unserer Suche nach neuen Projektpartnern. Darüber hinaus wurde in den Vorgesprächen und Abstimmungen, nach den machbaren Lehrgangsumfängen und den nötigen Inhalten, auch immer die Möglichkeit der langfristigen Einbindung für das Thema, insbesondere auch die Übernahme einer dafür notwendigen Koordinierungsstelle diskutiert.

Die Vorgespräche mit einzelnen Projektleitungen und ProjektmitarbeiterInnen führten dazu, dass wir zunehmend mehr die Lehrgangsumsetzung, Kooperation und die Übernahme der geplanten Koordinierungsstelle verknüpften. Für die Lehrgänge bedeutete es nun, sich den vielfältigen Anforderungen der mittlerweile fünf Projektpartner und nicht wie geplant den drei Projekten zu stellen. Da in allen beteiligten Projekten die unterschiedlichsten Leistungen (Beratungen, Schulungen, Übersetzungen etc.) zu den unterschiedlichsten Zeiten angeboten werden, war diesmal die Lehrgangsplanung besonders aufwändig. Außerdem stellte sich in den Vorgesprächen heraus, dass ein deutlich weiter auseinander liegendes Niveau der TeilnehmerInnen zu erwarten war. Da sich aufgrund der organisatorischen und zeitlichen Bedingungen



in diesen Projekten leider keine angemessenere Leistungsdifferenzierung in den zwei Gruppen realisieren ließ, mussten die Lehrgänge einerseits so angelegt sein, dass in den jeweiligen Gruppen Differenzierungen möglich wurden, aber andererseits ein ergänzendes Angebot für diejenigen vorgehalten wird, die einen deutlichen Nachholbedarf erkennen lassen.

In der Intensivierung unserer Kooperationsbeziehungen, als auch zwischen den einzelnen Projekten, kam es mit Blick auf die Übernahmemöglichkeit der Koordinierungsstelle zu leichten Konkurrenzen untereinander, aber vor allem zu falschen Erwartungen. Trotz der von uns klar kommunizierten Rahmenbedingungen für diese Stelle, entstand bei einigen die Hoffnung, darüber eventuell doch auch weitere Bundesmittel zu erzielen. Die vielfältigen Kontakte in diesem Zusammenhang erbrachten für uns zumindest eine klarere Vorstellung zu den Lehrgangsanpassungen und führten in dieser Phase schon dazu, dass wir eine Basisschulung mit möglicherweise notwendig werdenden Ergänzungsmodulen vorhalten müssten. Dementsprechend bereiteten wir ein Basiskonzept mit weiteren, ergänzenden Themenmodulen vor, die bei Bedarf auch noch in den nächsten Monaten zum Einsatz kommen könnten.

B Integration des Schulungskonzeptes in drei laufende Multiplikatorenprojekte (Schulung von LehrgangsdozentInnen)

Soll

Im zweiten Schritt sollte das in Maßnahme A entstandene Schulungskonzept in drei laufende Multiplikatorenprojekte im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg integriert werden. Die Realisierung sollte durch die Schulung der jeweiligen LehrgangsdozentInnen dieser Projekte erfolgen. Zielgruppe waren zunächst die folgenden Projekte:

- Stadtteilmütter
- Integration plus Lotsen
- Rucksack.

Informationen zu diesen Projekten sowie die Kontaktdaten der Ansprechpartner hängen dem Bericht an (Anhang E). Das übergeordnete Ziel der Maßnahme war es, sämtliche DozentInnen der genannten Projekte fortzubilden und sie zur eigenständigen Durchführung der Schulung mit den MultiplikatorInnen zu befähigen. Die LehrgangsdozentInnen der Projektpartner sollten in einer Gruppe zusammengefasst und gemeinsam durch die DozentInnen unseres Projektes geschult werden.



Ist

Die umfangreiche Abstimmung mit den im Angebot geplanten und den neu hinzugekommenen Projektpartnern („Türkisch-Deutsches Zentrum e. V.“ und „Stadtteilmütter in Kreuzberg“) führte dazu, dass wir recht schnell zwei Lehrganggruppen mit jeweils nahezu 20 TeilnehmerInnen (insgesamt 37 TeilnehmerInnen, siehe Anhang E für die Zuordnung zu deren Projekten) einrichten konnten. Teilnehmer waren aus o.g. Gründen nicht die LehrgangsdozentInnen selbst, sondern vielmehr die in den Projekten tätigen MigrantInnen. Zwar war es daher nicht wie geplant möglich, die Inhalte des Trainings so bei den Projektpartnern zu verankern, dass sie bei der Ausbildung neuer Mitarbeiter in den Projekten immer wieder mit vermittelt werden. Der Fokus wurde daher auf die Verstärkung des Multiplikatoreffektes gelegt, der durch die bereits bestehende Einbindung der Teilnehmer in die vorhandenen Projekte hervorragend ist. Die MitarbeiterInnen der Projekte wie Stadtteilmütter oder Rucksack haben bereits sehr gute Kontakte zur Zielgruppe und sind weit vernetzt, so dass die Inhalte der Ausbildung weitläufig und mit großer Wahrscheinlichkeit an Migrantenfamilien vermittelt werden können.

Wie in der Ablaufplanung vorgesehen, konnten trotz der o.g. widrigen Umstände (mehr beteiligte Projekte mit sehr unterschiedlichen, zeitlichen Kapazitäten etc.) die zwei Lehrgänge dennoch in der vorgesehenen Zeit stattfinden. Alle Basisschulungen fanden im Laufe des März statt, drei Zusatztermine im April. Wie bereits im Zwischenbericht vermutet, wurde im Laufe der weiteren Arbeit erneut Bedarf an zusätzlichen Terminen deutlich, so dass auch im September und November noch ein Termin im Bereich Ernährung und ein weiterer im Bereich Bewegung von uns angeboten werden konnte.

Wie oben schon erwähnt, waren die Wissensstände und die Erfahrungen im Umgang mit der Zielgruppe (Beratungen/Schulungen) recht unterschiedlich. Der große Vorteil bei den mittlerweile eingebundenen Projektpartnern sind deren vielfältige Zugangswege zu den Migrantenfamilien. Das Spektrum wurde somit erheblich erweitert und lässt nun eine Einbindung aller Altersklassen zu. D.h., dass wir auf diesem Umweg wiederum an unsere eigentlich avisierte Zielgruppe gelangen – Zugänge über andere Familienmitglieder, Bekannte und Freunde bereiten den Weg zu den jungen Familien mit Kleinstkindern.



Die Lehrgangstage im Überblick

Systemische Beratung/Beratungskompetenz

Datum	Inhalte
10.02.2010 9-12:30 13-16:30	Vorstellung ZAGG, Dozentin, Projekt Ablauf-, Themenvorstellung
	Vorstellungsrunde TeilnehmerInnen / Gruppen Soziometrische Aufstellungen
	Input zu <ul style="list-style-type: none"> - Gestaltung der Beziehung zwischen BeraterIn und Ratsuchender/m - Haltung, Selbstverständnis der/des BeraterIn - Ressourcen- und lösungsorientierte Beratung - Die 5 Phasen im Ablauf einer Beratung Kleingruppen / Austausch über Input, Reflexion des eigenen Selbstverständnisses als BeraterIn Plenum / Bericht aus den Kleingruppen
	Pause
	Input zu Die 5 Phasen im Ablauf einer Beratung Kleingruppen / Übung von Beratungssequenzen Kleingruppen / Übung von Beratungssequenzen
	Offenen Fragen, Hinweis auf nächste Termine
	Abschlussrunde -Feedback

Datum	Inhalte
24.03.2010 9-12:30 13-16:30	Warming up Ablauf-, Themenvorstellung
	Input zu <ul style="list-style-type: none"> - Das 4-Ohren-Modell in der Kommunikation
	Übung zu viert: Sender / Empfänger, 2 Beobachter Plenum / Austausch über die Kleingruppenarbeit
	Pause
	Kleingruppen zu viert /



Reflexion eigener Beratungserfahrungen Plenum / Bericht aus den Kleingruppen
Rollenspiel im Plenum anschl. Auswertung
Input zu - Möglichkeiten und Grenzen der Beratung
Pause
Kleingruppen zu viert / Rollenspiel Beratungssituation, 2 Beobachter; in der Kleingruppe auswerten; Rollen wechseln Plenum, Berichte aus den Kleingruppen
Offenen Fragen, Hinweis auf nächste Termine, Teilnahmebestätigungen dafür (Supervision, Schulungen)
Abschlussrunde -Feedback
Überreichung der Zertifikate

Bewegung

Datum	Inhalte
17.02.2010	Begrüßung der Teilnehmenden und Vorstellung der Dozentin
9-12:30 13-16:30	Bewegungs-/ Begegnungsaktivität
	Wie kann Bewegungsverhalten verändert werden?
	Bewegte Pause
	Effekte sportlichen Trainings
	Sport in der Schwangerschaft und danach <ul style="list-style-type: none"> ▪ Veränderungen und deren Auswirkung die sportliche Aktivität ▪ Effekte für den mütterlichen Organismus ▪ Möglichkeiten und Grenzen ▪ Wirkungen auf das Kind ▪ Trainingstipps und empfehlenswerte Sportarten ▪ Rückbildung
	Pause
	Gelenke und Rücken schonendes Verhalten <ul style="list-style-type: none"> ▪ Allgemeine Grundlagen ▪ Mit Baby und Kind
	Entwicklungsschritte im ersten Lebensjahr – sensomotorische Entwicklung
	Abschlussrunde



Datum	Inhalte
17.03.2010	Bewegungsaktivität zum Start
9-12:30 13-16:30	<p>Sensomotorische Entwicklung im ersten Jahr</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zusammenfassung des letzten Moduls ▪ Unterschiede und Auffälligkeiten - Was ist normal, was weicht ab? ▪ Angebote für Babys– Pecip, Babymassage, -schwimmen und Krabbelgruppen
	Pause
	<p>Sensomotorische Entwicklung im 2.-6 Lebensjahr</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zentrale Entwicklungsschritte und die Bedeutung von Bewegung für die Hirnentwicklung ▪ Auffälligkeiten /Unterschiede
	Übergewicht – Entstehung und Folgen
	Bewegte Pause
	<p>Rolle der Eltern im Bewegungsalltag der Familie</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ideen zur Gestaltung eines bewegten Kinderzimmers ▪ Erste Fahrzeuge für Kleinkinder (Rutscheauto, Laufrad, Fahrrad)
	Abschlussrunde

Zusatztermine Bewegung

Datum	Inhalte
14.04.2010	Bewegungsaktivität zum Start
9:30 –12:30	<p>Rolle der Eltern im Bewegungsalltag der Familie – Teil II</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Spielzeugauswahl ▪ Spielen – Bedeutung und Funktion für die Kinder ▪ Spielregeln für Eltern
	Pause
	<p>Motorische Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklung der motorischen Leistungsfähigkeit ▪ Möglichkeiten und Grenzen beim Training im Kindes- und Jugendalter ▪ Empfehlungen für Vorschulkinder
	Bewegte Pause
	Binden des Tragetuchs
	Grundumsatz der Frau
	Entspannung
	Aktiver Abschluss

Datum	Inhalte
19.05.2010	Bewegungsaktivität zum Start
	Sport mit Diabetes mellitus Typ II - Empfehlenswerte Sportarten und Vorgehensweise



9:30-12:30	Beckenboden <ul style="list-style-type: none"> Anatomie & Funktion Übungen zum Erspüren und gezielten Training
	Pause
	Literaturempfehlungen
	Offene Fragen, Diskussion
	Bewegte Pause
	Abschlussrunde

Ernährung

Datum	Inhalte
03.03.2010	Einstieg und Selbstreflexion
9-12:30	Erarbeiten der eigenen Essbiographie
13-16:30	Input <ul style="list-style-type: none"> Ausgewogene Ernährung (Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung)
	Diskussionsrunde: <ul style="list-style-type: none"> Ausgewogene Ernährung im Alltag? Umsetzung in verschiedenen Kulturen?
	Input: Ernährung in der Schwangerschaft <ul style="list-style-type: none"> Gesunde Gewichtszunahme Energie- und Nährstoffbedarf
	Input: Ernährung in der Stillzeit <ul style="list-style-type: none"> Bedeutung des Stillens, Trinkens Ausgewogene Ernährung in der Stillzeit (Alltagskultur)
	Offene Fragen, Diskussion
	Abschlussrunde

Datum	Inhalte
10.03.2010	Einstieg
9-12:30	Input: Ernährung des Säuglings im ersten Lebensjahr <ul style="list-style-type: none"> Stilldauer Einführung von Beikost
13-16:30	Input: Übergang zur Familienernährung gestalten <ul style="list-style-type: none"> Ernährungserziehung
	Input: Ernährung im 1. bis 6. Lebensjahr <ul style="list-style-type: none"> Das Ernährungskonzept „optimiX®“
	Input: Süßigkeiten und süße Getränken <ul style="list-style-type: none"> Umgang Prävention von Übergewicht



	Offene Fragen, Diskussion
	Abschlussrunde

Zusatztermin Ernährung

Datum	Inhalte
05.05.2010	Einstieg
9:30-12:30	Wiederholung und Input - Säuglingsernährung
	Exkursion in einen Drogeriemarkt - Untersuchung von Babynahrung anhand verschiedener Fragestellungen: a) Vergleich mit Ernährungsplan des Forschungsinstituts für Kinderernährung b) Welche Zutaten sollten in „Babygläschen“ eher nicht enthalten sein? c) Welche Getränkeangebote gibt es für Säuglinge und Kinder – sind sie empfehlenswert? Gemeinsame Auswertung
	Gruppendiskussion: - Sammlung von Verbraucherfragen zur Säuglings- und Kinderernährung - Gemeinsame Klärung
	Offene Fragen, Diskussion
	Abschlussrunde

C Schulung weiterer MultiplikatorInnen

Soll

Zielgruppe einer weiteren Kompaktschulung waren Eltern, die sich ehrenamtlich in Elterncafés in Kindertagesstätten und Schulen im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg engagieren. Über die Schulung sollen die Eltern in die Lage versetzt werden das Thema gesundheitsförderliches Ernährungs- und Bewegungsverhalten im Gespräch mit anderen Eltern zu thematisieren und hierzu niederschwellig zu beraten. Die Themen werden entsprechend situationsabhängig in den Kontakt zur Zielgruppe im Rahmen der Settings Kindertagesstätte und Schule eingebracht. Die interessierten Eltern sollten gemeinsam analog der Schulung der LehrgangsdokumentInnen im Rahmen der Maßnahme B ausgebildet werden.

Ist



Eine separate Ausbildung von Eltern zu Multiplikatoren war aufgrund der o.g. Umstände nicht mehr notwendig. Da nicht, wie in Maßnahme B geplant, die LehrgangsdozentInnen der Projektpartner, sondern die dort tätigen MigrantInnen zu GesundheitsmentorInnen ausgebildet wurden, welche fast ausschließlich ebenso ehrenamtlich engagierte Eltern waren, konnte auf die Bildung einer separaten Gruppe verzichtet werden. Durch diese Auswahl der TeilnehmerInnen gelang uns die Verschmelzung der im Vorfeld zwei unterschiedlichen Gruppen. Trotz der Abweichung von der Planung konnte das von uns gesetzte Ziel – die Sensibilisierung von Eltern zum Thema gesundheitsförderliches Ernährungs- und Bewegungsverhalten und deren Befähigung zur niederschweligen Beratung anderer Eltern – erreicht werden. Zudem sind die ausgebildeten Eltern gleichzeitig bei den Projektpartnern eingebunden und arbeiten unter anderem in Kitas und Schulen mit der Zielgruppe bzw. deren Eltern eng zusammen. Dies bietet eine außerordentlich gute Möglichkeit der Multiplikation.

D Supervision der LehrgangsdozentInnen aus den Projekten

Soll

Im Anschluss an die Schulung sollten quartalsmäßig Supervisionstreffen angeboten werden. Ziel des Supervisionsangebots sollte es sein, den Schulungsteilnehmern im Rahmen ihrer BeraterInnentätigkeit als kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen und einen Rahmen für den Austausch mit den DozentInnen der anderen Projekte zu schaffen. Langfristig soll eine kollegiale Beratung installiert werden.

Ist

Alle drei zweistündigen Supervisionstermine fanden im Anschluss an die Schulungen statt. Aufgrund notwendiger Terminverschiebungen (Sommerferien in Berlin) konnten diese allerdings nicht in regelmäßigen Abständen von drei Monaten veranstaltet werden. Teilnehmende waren entsprechend der Gruppenzusammensetzung aus o.g. Gründen jedoch nicht die DozentInnen der Projektpartner. Durchschnittlich nutzten 13 TeilnehmerInnen das Angebot die Supervisionssitzungen.

Die Methode der Kollektiven Beratung wurde den TeilnehmerInnen inhaltlich vermittelt sowie in der Supervision angeleitet durchgeführt und eingeübt. Ziel war es, die Beteiligten zur selbstständigen Anwendung dieser Methode auch nach den Supervisionsterminen weiter zu befähigen.

Am ehesten wurden Reflexionsphasen über praktische Erfahrungen in der Beratung und praktische Übungen (Rollenspiele, auch wenn dies nicht die klassischen Elemente einer Supervision sind) angenommen. Die Supervisionstreffen dienten daher



der konkreten Fallarbeit. Nach der Vorstellung und Einführung in die Supervision wurden in jedem Treffen aktuelle Themen gesammelt, ausgewählt und bearbeitet. In diesem Rahmen wurde Biographiearbeit betrieben, das Selbstverständnis als BeraterIn sowie Rollenerwartungen thematisiert.

Obwohl die TeilnehmerInnen teilweise keine Erfahrung mit Supervision hatten, nutzten sie den Rahmen der Sitzungen gut dazu, eigene Fragestellungen bezüglich Ihrer Arbeit in den verschiedenen Projekten einzubringen. Sie konnten ihre Tätigkeit analysieren, eigene Haltungen und Herangehensweisen kritisch reflektieren und Lösungen zu ihren Fragestellungen entwickeln.

Alle TeilnehmerInnen waren hoch engagiert und eine Steigerung der Qualität der inhaltlichen Auseinandersetzung in den Fallbesprechungen war deutlich wahrnehmbar. Eine weitere Unterstützung der Kollegialen Beratung in den einzelnen Projekten wäre sinnvoll. Ob dies von den Projektverantwortlichen realisiert werden kann, ist leider eher fraglich. Umso wichtiger ist es, dass die Teilnehmenden eigenständig die vermittelte Methode anwenden und für sich nutzbar machen.

Die Rückmeldungen der MentorInnen zu dieser Form der Betreuung waren durchweg sehr positiv. Zusätzlich zum wichtigen inhaltlichen Austausch der TeilnehmerInnen wurden die Supervision als hilfreich dafür erlebt, mehr Sicherheit im eigenen Handeln zu bekommen.

Themenblock II: Institutionalisierung der Beratungsangebote von MultiplikatorInnen

A Schaffung einer Koordinierungsstelle für sämtliche MultiplikatorInnen in Friedrichshain-Kreuzberg

Soll

Mit der Koordinierungsstelle soll den Netzwerkpartnern der Überblick über Beratungs- und Unterstützungsangebote für die Zielgruppe der (türkischen und arabischen) MigrantInnen bzw. Familien mit Migrationshintergrund erleichtert und die gezielte Abfrage der Angebote ermöglicht werden. Die Koordinierungsstelle arrangiert den effektiven und effizienten Einsatz der Beratungsangebote und unterstützt damit die Wirkung des Netzwerks.

Die Installation der Koordinierungsstelle umfasst die Einrichtung einer Homepage sowie die Erstellung von Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit (Flyer, Plakate), ebenso die Erarbeitung von Profildbögen für möglichst sämtliche MultiplikatorInnen. Darüber hinaus muss Personal für die regelmäßige Pflege der Kontaktdaten sowie für das



Bewerben der Angebote und Vermittlung der Kontakte eingeplant werden. Die langfristige Erbringung dieser Leistungen muss sich weitgehend selbst über die Finanzierung der Schulungs- und Beratungsangebote, die vermittelt werden, (Vermittlungsprovision) tragen.

Die Dienstleistungen der Koordinierungsstelle richten sich an sämtliche Partner des bezirklichen Netzwerks, die die Angebote der MultiplikatorInnen in Anspruch nehmen oder gemeinsame Aktionen und Projekte anregen und durchführen wollen. Über diese „Agentur- und Koordinierungsleistungen“ hinaus, ist sie auch Anlaufstelle für die Zielgruppe (die interessierten BürgerInnen mit Migrationshintergrund), der passende Berater zur Seite gestellt werden sollen.

Ist

In diesem Arbeitspaket steht die Einrichtung einer Koordinierungsstelle im Mittelpunkt. Wie oben schon beschrieben, gab es aufgrund der Ausdehnung der Projektpartner damit auch eine größere Auswahl für die Übergabe/Übernahme dieser Transferleistung. Angedeutet wurde auch schon, dass sehr unterschiedliche Erwartungen an die Übernahme einer solchen Stelle gerichtet wurden. In den vielfältigen Gesprächen wurden die o.g. Aufgaben nicht nur detailliert dargelegt, sondern auch schriftlich übergeben.

Je konkreter die Abstimmungen wurden – den Beteiligten auch die langfristige Bindung und Übernahme letztendlich der weiteren Projektverantwortung war – desto größer wurde die Skepsis, ob dies personell, finanziell und vom Know-how leistbar würde. Die einerseits – auf den ersten Blick – verlockende finanzielle Unterstützung in der Anlaufphase (der aktuellen Projektlaufzeit), wich zunehmend mehr der Angst, dieses Gesamtpaket langfristig doch nicht zufriedenstellend erfüllen zu können.

So erschien die zunächst feste Zusage des TDZ (Türkisch-Deutsches Zentrum) im Februar dann doch, auch in der Gesamtbewertung für uns, nicht als beste Wahl, obwohl wir die Einrichtung, zumindest langfristig als einen seriösen Anbieter diverser Leistungen eingeschätzt haben. Eine Schwierigkeit, die wir in der Größe des TDZ zudem vermuteten, war, dass die Leistungen der Koordinierungsstelle relativ schnell in den vielen eigenen Maßnahmen und Angeboten dieser Einrichtung untergehen könnten. Parallel zu diesen Gesprächen entwickelten sich die Planungen mit dem Gemeinde-Dolmetsch-Dienst deutlich erfolgsversprechender. Hier mussten jedoch mit den unterschiedlichen Beteiligten (Verein Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V., dem Dolmetsch-Dienst selbst, dem Bezirksamt etc.) aufwändigere Verhandlungen geführt werden. Besonders die weitere Finanzierung über den Senat (die bis Februar/März nicht endgültig gesichert war) sowie die räumliche und technische Anbindung mussten geklärt werden. Im Frühjahr waren die meisten Hindernisse aus dem Weg geräumt und der offizielle Start der Koordinierungsstelle konnte zum 1.4.2010 erfolgen. Die zeitliche Verzögerung im Abgleich zu unserer Planung wurde mit den neuen



Partnern so aufgefangen, dass geplante, frühere Leistungen ab dann kompakter in Angriff genommen wurden.

Die personelle Besetzung mit einer Mentorin – Hatice Genc – aus unserer ersten Projektphase konnte fest realisiert werden. Es ist nahezu eine Ideallösung, da sie nicht nur die ausführliche Ausbildung wahrgenommen hat, sondern sozusagen von der ersten Stunde des Projektes an sämtliche Aktivitäten mitverfolgt hat. Darüber hinaus ist sie durch ihre langjährige Arbeit als Dolmetscherin enorm gut im Bezirk und darüber hinaus vernetzt. Im Gemeinde-Dolmetsch-Dienst gehört zu ihrer Arbeit ebenso die Koordination der Dolmetscher-Einsätze, so dass sie auch mit dieser Tätigkeit sehr vertraut ist. Frau Genc ist hoch motiviert, dass ihre Kolleginnen zu Einsätzen kommen, die mittlerweile z.B. beim Bambini-Lauf (eine Laufveranstaltung im Bezirk für Kita- und Schulkinder) gut angelaufen sind.

Die geplanten Leistungen Homepage und Flyer wurden im Projektverlauf zunächst nur zurückhaltend bearbeitet, da sich die Arbeit mit der Koordinierungsstelle ein wenig etabliert haben sollte, bevor durch eine zwar professionellere Ausgestaltung gleich deutlich höhere Kosten produziert werden und eine Überarbeitung kurzfristig wahrscheinlich geworden wäre. Die Homepage ist bzgl. der zweiten Projektphase nun umstrukturiert und aktualisiert worden. So wurden nochmals alle wichtigen Materialien wie aktuelle Plakate, Präsentationen und Projektflyer zum Download bereit gestellt. Ebenso wurde die Koordinierungsstelle mit ihren Leistungen und Kontaktdaten auf der Homepage integriert. Die Erstellung eines neuen Projektflyers mit den Kontaktdaten der Koordinierungsstelle sowie die Gestaltung von Plakaten über das Projekt wurden nach dem Zwischenbericht nachdrücklich bearbeitet, um die fortgeschrittene Zeit wieder aufzuholen. Aus der Zusammenarbeit mit unseren Projektpartnern, durch die dieses Medium zukünftig genutzt werden soll, entstand ein neu überarbeiteter, dreisprachiger Projektflyer, in dem eine kurze Beschreibung des Projektes, Angebote und Themen der Gesundheitstrainerinnen und –mentorInnen sowie die Kontaktdaten der Koordinierungsstelle enthalten sind. Zusätzlich wurden ein überarbeitetes Plakat, welches das Projekt inhaltlich beschreibt, sowie ein Fotoplakat mit Bildern der gesamten Projektphase neu entworfen. Diese Medien wurden allen Interessierten über die Homepage zum Download zur Verfügung gestellt bzw. umfangreich bei Veranstaltungen zum Einsatz gebracht.

Die Profilbögen wurden nochmals umgestaltet und an alle (1. Phase ca. 60 TN, 2. Phase ca. 40 TN) mit der Bitte versandt, diese möglichst ausführlich ausgefüllt und mit Bild zurück zu senden. Diese „Personalakten“ werden dann in einer Datenbank angelegt, um möglichst schnell Vermittlungen von der Koordinierungsstelle aus gewährleisten zu können. Noch immer verläuft der Rücklauf sehr zögerlich und Frau Genc wird weiterhin im Rahmen ihrer Tätigkeit über persönliche Besuche die Datenbank nach und nach vervollständigen. Allerdings konnten einige der MultiplikatorInnen im Rahmen der Nachhaltigkeitswerkstatt zum Ausfüllen der Bögen animiert werden.



Alle Aktivitäten in diesem Themenblock wurden bis zum Projektende eng von uns begleitet. Das bedeutet, dass alle Einzelmaßnahmen, ausgenommen laufende persönliche Kontakte zu den Multiplikatorinnen (Erstellung der Profildbögen, Vermittlung von Beratungs- und Schulungsleistungen), von Frau Genc mit mindestens einem Mitarbeiter des ZAGG, bzw. bei Bedarf von freiberuflichen Mitarbeitern oder Dozentinnen begleitet wurden. Besonders der organisatorische und personelle Einsatz, der mit einer solchen engen und unterstützenden Zusammenarbeit auf vorwiegend persönlicher Ebene verbunden ist, forderte mehr Kapazitäten des Projektbüros als ursprünglich geplant. Es zeigte sich, dass weniger der offizielle als viel mehr der direkte, menschliche Kontakt nötig war, um Frau Genc bei ihren vielgestaltigen und auch anspruchsvollen Aufgaben der Vernetzung und Koordinierung zu unterstützen. So war immer ein Mitarbeiter des Projektbüros als Ansprechpartner verfügbar und ermöglichte als Coach, Berater oder auch nur Impulsgeber eine nahezu lückenlos begleitete Einarbeitung. Frau Genc wurde nicht nur in das bisherige Projektmanagement des ZAGG, die Arbeitsmittel sowie Ablagestruktur eingewiesen, sondern hat die wesentlichen Dokumente, Arbeitsmaterialien und Logos in EDV-Format erhalten. So kann sie eigenständig verschiedene Arbeiten schon vorbereiten, hat aber immer die Sicherheit durch die dann anschließend endgültige, gemeinsame Abstimmung.

Nur durch eine persönliche und kontinuierlich unterstützende Begleitung kann dauerhaft gewährleistet werden, dass eine motivierte, engagierte und routinierte Koordinations- und Vernetzungsleistung durch die nun fest institutionalisierte Stelle erbracht werden kann. Aufgrund der schrittweisen Befähigung und der damit verbundenen Möglichkeit des wachsenden selbstständigen Erfüllens der Aufgaben, stieg neben der Leistung auch das Commitment mit den Aufgaben und Zielen der Koordinierungsstelle an. Der dadurch für die Mitarbeiter des Projektbüros entstandene hohe zusätzliche Aufwand erwies sich schließlich als zielführend, so dass Frau Genc nun größtenteils ohne zusätzliche Unterstützung ihre Aufgaben im Rahmen ihrer Stelle als Koordinatorin für alle ausgebildeten GesundheitstrainerInnen und -mentorInnen erfolgreich und mit Enthusiasmus bearbeitet.

Auch über die mittlerweile beendete Projektlaufzeit hinaus besteht noch immer ein enger Kontakt mit Frau Genc. Bei Fragen, Anregungen oder für eine Zusammenarbeit bei Projekten wird ein noch fortdauernder Umgang gepflegt. Eine Zusammenstellung der durch die Koordinierungsstelle erbrachten Leistungen während der Projektlaufzeit findet sich in nachstehender Tabelle.

Öffentlichkeitsarbeit

Informationen zum Projekt, Bekanntmachung der Vermittlungs- und Koordinierungsfunktion, Information zu Materialien (Handbuch, Power-Point-Präsentation, etc.), Verteilung von Plakaten und Flyern

07.04.2010

Fichtelgebirge-Grundschule



09.04.2010	Kita Methfesselstr.
12.04.2010	Familienzentrum Waldemarstr.
15.04.2010	Selbsthilfegruppe Türkischer Diabetiker
20.04.2010	Türkischer Frauenverein
22.04.2010	Gebietskonferenz Quartiersmanagement Mariannenplatz
27.04.2010	Gebietskonferenz Quartiers-Zentrum/Oranienstr.
30.04.2010	BACIM e.V.
03.05.2010	Nachbarschaftshaus Centrum, Projekt Griffbereit
07.05.2010	Divan e.V.
14.05.2010	Kita Cuvrystr. 26
17.05.2010	Hunsrück-Grundschule
20.05.2010	Jens-Nydahl-Grundschule, Schulstation
26.05.2010	Kurt-Schumacher-Grundschule, Elterncafé
31.05.2010	AKARSU e.V., Frauenfrühstück
03.06.2010	Fatih-Moschee, Frauengruppen
08.06.2010	Mütter ohne Grenzen
14.06.2010	Volkshochschule – Integrationskurs
17.06.2010	KIDÖP e.V.
02.06.2010	UGRAK e.V.
29.06.2010	Kita Komşu
01.07.2010	Kotti-Familiengarten
03.08.2010	El Ele Nachbarschaftsverein
09.08.2010	Kita Dresdenerstr.
16.08.2010	Kita Falckensteinstr.
25.08.2010	Paul-Dohrmann-Schule, Elterncafé
31.08.2010	Bildungsnetzwerk Wrangelkiez



06.09.2010	Kindervilla Waldemar
13.09.2010	Arbeitskreis Gesundheitsförderung rund um die Geburt
16.09.2010	INA.Kindergarten Markgrafenstr.
22.09.2010	Bildungsnetzwerk Südliche Friedrichstadt
05.10.2010	Lemgo-Grundschule, Elterncafé
08.10.2010	AWO-Begegnungszentrum, Hippy-Projekt
12.10.2010	Quartiersmanagement Wassertor
18.10.2010	Kita Oppelner Str., Elterncafé
26.10.2010	Kita Planufer 81
02.11.2010	Familienzentrum Waldemarstr., Griffbereit-Gruppe
Vermittlungen	
<i>Stände mit Beratung</i>	
24.04.2010	Veranstaltung der Selbsthilfegruppe Türkischer Diabetiker
28.05.2010	Bambini-Lauf Viktoria Park Familienfest Görlitzer Park
29.08.2010	Interkulturelles Umwelt- und Gesundheitsfestival
24.09.2010	Bambini-Lauf Görlitzer Park
Kochkurse/Ernährungsberatungen	
14.06.2010	Familienzentrum Mehringdamm
24.06.2010	AKARSU e.V. - Frauenfrühstück
05.08.2010	Nachbarschaftshaus Centrum Cuvrystr.
24.08.2010	Quartiersmanagement Wassertorstr.
01.09.2010	Quartiersmanagement Düttmannsiedlung
10.09.2010	Kurt-Schumacher-Grundschule – Elterncafé
25.10.2010	Kotti e.V.
01.11.2010	Quartiersmanagement-Zentrum/Oranienstr.
04.11.2010	(5 weitere Termine) Nachbarschaftshaus Kurmärkische Str.



08.11.2010	Kotti e.V.
15.11.2010	Kotti e.V.
Buffets	
23.06.2010	Fachtagung Familienhebammen
28.06.2010	Kiezdetektive – Kinderversammlung
01.07.2010	Seniorenkonferenz
09.11.2010	Abschlussveranstaltung „Gesund sind wir stark“
Erstellung von Profildbögen der GesundheitstrainerInnen und -mentorInnen	
Anzahl: 45	
Telefonische Anfragen, Beratungen und Kontakte	
1. April – 1. November 2010: ca. 380	

B Nachhaltigkeits- und Vernetzungswerkstatt in Friedrichshain-Kreuzberg

Soll

Die Nachhaltigkeitswerkstatt erfolgt als eintägige Großgruppenveranstaltung unter Zuhilfenahme von Großgruppeninstrumenten (World Cafe, Open Space, Zukunftswerkstatt), mit denen ein informelles Setting und Raum für kreative Lösungen geschaffen wird. Die MultiplikatorInnen werden bereits in die Planung der Veranstaltung einbezogen, um gemeinsam Themen zu erarbeiten.

Ziel der Maßnahme ist die gemeinsame Gestaltung von Aktivitäten, Projekten und Kooperationen im Wege eines kreativen, partizipativen Austauschprozesses.

Sämtliche interessierte Teilnehmer von Projekten mit Multiplikatorenansatz in Friedrichshain-Kreuzberg sowie Einrichtungen, Institutionen u.a., die ein Interesse am Einsatz bzw. an der Kooperation mit MultiplikatorInnen haben, können an der Veranstaltung teilnehmen. Zum Kern der Zielgruppe gehören die TeilnehmerInnen der Projekte

- „Gesund sind wir stark! – Sağlıklı daha güçlüyüz!“
- Stadtteilmütter
- Integrationslotsen
- Rucksack



- Gemeindedolmetschdienst
- Türkisch-Deutsches Zentrum

sowie die Netzwerkmitglieder, wie sie im ursprünglichen Projektantrag geführt werden.

Ist

Die Nachhaltigkeitswerkstatt wurde mit rund 30 Teilnehmern am 3. November als Abschluss- und Impulsveranstaltung im Pavillon der Volkshochschule in Kreuzberg erfolgreich durchgeführt. Schon im Vorfeld wurden einige Multiplikatorinnen mit in die Planung und Gestaltung des Treffens einbezogen und zeigten reges Interesse an der weiteren Vernetzung mit anderen Teilnehmern.

Die Veranstaltung selbst fand als offene Gruppenveranstaltung statt, in der alle Projektteilnehmer und Interessierte zwanglos ins Gespräch kommen konnten. Im Fokus stand neben der Möglichkeit zur Information über aktuelle Themen in den Bereichen gesunde Ernährung und Bewegung vor allem das Sammeln von Ideen und Denkanstößen für weitere Pläne, Maßnahmen oder sogar Projekte. Angeregt und begleitet durch die DozentInnen und Mitarbeiter der Projektbüros entstanden rasch konstruktive und vor allem kreative und nützliche Vorschläge, wie im Anschluss an das Projekt weiter daran gearbeitet werden kann, Menschen mit Migrationshintergrund eine gesündere Ernährung näherzubringen und sie zu mehr Bewegung zu motivieren. So wurde beispielsweise von den TeilnehmerInnen vorgeschlagen, Entspannungskurse für MigrantInnen anzubieten oder diese vermehrt auch auf schon bestehende Angebote, wie Fahrradkurse für Frauen, hinzuweisen. In diesem Zusammenhang wurden alle TeilnehmerInnen über perspektivische Einsatzmöglichkeiten in bestehenden Projekten oder Programmen informiert und entwickelten auch eigenständig nochmals Ideen für ihren Einsatz als BeraterInnen. Alle Perspektiven sind im Folgenden Stichpunktartig zusammengetragen:



- **Einsatzmöglichkeiten gegen Honorar**
- **Vermittlung durch**
 1. Koordinatorin Hatice Genc, Gesundheitsmentorin, angesiedelt im Gemeindedolmetschdienst, Gesundheit Berlin-Brandenburg.
 2. Ingrid Papies-Winkler, Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit, Koordinatorin Gesundheitsförderung Friedrichshain-Kreuzberg.
- **Programme, Projekte, Einsatzorte**
 - ▶ **„Friedrichshain in Bewegung“** – 2-Jahres-Projekt, 2011 - 2013
Projektträger: Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit und ZAGG, finanziert über die TK im Rahmen des Settings Gesunde Kommune. Diverse Bewegungsangebote werden entwickelt und realisiert nach Bedarfsanalyse mit der Zielgruppe.
 - ▶ **BLIQ – Bewegtes Leben im Quartier**
Projektträger: Gesundheit Berlin-Brandenburg, Projektdauer 2009 - Februar 2011.
Diverse, im Projekt entwickelte Angebote, wie bewegte Wege, Winterspielplätze u. a. sollen im Rahmen von „Friedrichshain-Kreuzberg in Bewegung“ fortgesetzt werden.
 - ▶ **Bambini-Läufe**
Projektträger: Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit, Gesundheit Berlin-Brandenburg, Kieferorthopädische Praxis Dr. Duncker, 2x jährlich, Beteiligung von jeweils ca. 600 Kindern aus Kitas und Eltern, wird fortgeführt. Begleitung der Kinder. Standpräsentationen und Bewegungsspiele.
 - ▶ **Bildungsnetzwerk Wrangelkiez**
Verbund von ca. 30 Trägern, Einrichtungen und Ressorts im Quartiersmanagement-Gebiet Wrangelkiez, Finanzierung durch das Programm Soziale Stadt, Einsatz in diversen Einrichtungen möglich.
 - ▶ **Bildungsnetzwerk Südliche Friedrichstadt**
Verbund von ca. 30 Trägern, Einrichtungen und Ressorts im Regionalraum I Kreuzberg-Nord. Finanzierung durch das Programm Soziale Stadt, Dauer 2010 - 2012, Förderung über Mikroprojekte möglich.
 - ▶ **Gesund und aktiv im Quartiersmanagement Zentrum/Oranienstr.**
Projektträger: Gesundheit Berlin-Brandenburg, Dauer 2010 - 2012
Diverse Einsatzmöglichkeiten nach Bedarfsanalyse.



▶ **Quartiersmanagements**

Finanzierung durch das Programm Soziale Stadt. Mitarbeit möglich bei diversen Angeboten in den 6 bezirklichen Quartiersmanagement-Gebieten, u. a. in Kooperation mit den Kiezlotsen.

▶ **Aktionsräume Plus**

Projekträger: Gesundheit Berlin-Brandenburg, Finanzierung über das Programm Soziale Stadt, Dauer 2010 - 2012, Beteiligung der Gesundheitstrainer/innen und –mentor(inn)en an Befragungen von türkischen und arabischen Eltern zum Bedarf an gesundheitlichen Angeboten zur Verbesserung des Zugangs zu den Familien.

▶ **Türkisch-Deutsches-Zentrum e.V.**

Gesundheitsschwerpunkt, diverse Angebote zur Ernährung und Bewegung

▶ **AKARSU e.V.**, Gesundheitsetage für Migrant(inn)en

In Planung: Schwerpunkt Ernährung und Bewegung

▶ **Schulen und Kitas**

Diverse Angebote mit Kindern und Eltern, Unterstützung von Caféterien und Elterncafés in Kooperation mit den Stadtteilmüttern und dem Rucksack-Eltern-Projekt.

▶ **Familienzentrum**

Diverse Angebote zur Ernährung und Bewegung, Winterspielplätze, Elterncafés u. a.

▶ **Sporthalle Mariannenstraße** – Fertigstellung April 2011

Koordination der Angebote über Pfefferwerk e.V. in Kooperation mit der Sportförderung.

▶ **Psychomotorik-Verein, Geschäftsstelle Kreuzberg**

Diverse Kooperationsmöglichkeiten

• **Weitere Ideen der GesundheitstrainerInnen und –mentorInnen**

- ▶ Hinwirken auf Qualitätsverbesserung des Schulessens, Eltern aktivieren, ggf. Promis ansprechen
- ▶ Kotti e.V. für Thema sensibilisieren und aktivieren
- ▶ Gemeinsam kochen mit Kindern, z. B. Abendessen zubereiten
- ▶ Kiezlotsen Wassertor einbeziehen
- ▶ Bewegungstrainer/innen weiterqualifizieren



Zusätzlich wurden bei Bedarf alle MultiplikatorInnen im Rahmen der Veranstaltung dabei unterstützt, Profilbögen zur Vervollständigung der Beraterkartei der Koordinierungsstelle auszufüllen. Über dieses Angebot konnte Frau Genc eine doch anschauliche Menge an Bögen zusammentragen. In diesem Zusammenhang wurde auch die Koordinierungsstelle, deren Leistungen und Angebote sowie Frau Genc persönlich allen TeilnehmerInnen näher vorgestellt.

Viele der MultiplikatorInnen bedankten sich abschließend oft noch persönlich für die Ausbildungslehrgänge sowie das gelungene Vernetzungstreffen. Die Form, in der dieses gestaltet war, nahmen sie als besonders angenehm war um kreativ zu sein und immer wieder neue Ideen zu entwickeln. Die Vernetzung der Projektteilnehmer untereinander, aber auch mit den Institutionen u. a. im Bezirk konnte vorangetrieben werden, es wurden Projekterfahrungen ausgetauscht und gemeinsam neue Pläne geschmiedet, die zur voranschreitenden Verstetigung der zu Beginn geplanten Strategie führen.



II. Teil: **Auswertung**

- **„Manche Kleinigkeiten werden ganz groß.“ – Auswertung der Interviews mit MentorInnen**

Wie bereits in der ersten Projektphase wurden die MultiplikatorInnen gebeten, möglichst alle ihre Beratungen zu dokumentieren. Hierfür wurden ihnen zu unterschiedlichen Zeiten des Projektverlaufes immer wieder eigens angefertigte Dokumentationsbögen gegeben, die es uns ermöglichen sollten, die Anzahl der Beratungskontakte der GesundheitsmentorInnen nachzuvollziehen. Leider wurden nur äußerst wenige dieser Bögen ausgefüllt und an uns oder die Koordinierungsstelle zurück gegeben. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass den MultiplikatorInnen der Nutzen der Dokumentationsbögen nicht klar zu sein scheint. Für sie ist es wichtiger, dass die Themen in Beratungen oder privaten Gesprächen an ihre Mitmenschen weitertransportiert werden. Weniger sinnvoll erscheint es den GesundheitsmentorInnen dann, alles schriftlich zu fixieren, da der Sinn für diesen Aufwand oft nicht nachvollzogen werden kann. Auch ist es oft nicht eindeutig, wann eine Beratung beginnt und ein Gespräch unter Freunden endet. Kurze freundschaftliche Hinweise und Tipps, die den Großteil der Beratungssituationen der GesundheitsmentorInnen darstellen, werden nicht als Beratung im eigentlichen Sinne verstanden und dementsprechend auch nicht dokumentiert.

Aufgrund des geringen Rücklaufes an Dokumentationsbögen wurde auf die Auswertung dieser Inhalte verzichtet. Unsere bisherigen Erfahrungen im Umgang mit MigrantInnen zeigten uns, dass sich vor allem das persönliche Gespräch zur Informationsgewinnung gut eignet.

Deshalb entschieden wir uns auch nach Abschluss dieser zweiten Förderphase, sämtliche ausgebildete GesundheitsmentorInnen telefonisch zu interviewen. Im November wurden daher mit 18 MentorInnen telefonische Abschlussgespräche durchgeführt. Das entspricht einem Anteil von 45 Prozent unserer AbsolventInnen. Die Interviews dienen der internen Qualitätssicherung und Evaluation eines nachhaltigen Projekterfolgs. Von „nachhaltig“ kann hier durchaus gesprochen werden, da die beiden Ausbildungsgruppen die Lehrgangsphase bereits seit sieben Monaten abgeschlossen hatten. Uns interessierte:

- Sind alle angesprochenen MentorInnen weiterhin aktiv?
- Binden die MentorInnen die Qualifizierungsinhalte nach wie vor in ihre tägliche Arbeit bzw. ihren Bekanntenkreis ein?



- Mit wie vielen Personen haben sie seit Februar 2010 über die Themen „Ausgewogene Ernährung und Bewegung“ gesprochen?
- An einzelnen Beispielen wollten wir erfahren: Was sind typische Gesprächskontexte und Themen?
- Und – ganz wichtig: Wie werden sie von den Beratenen umgesetzt? Welche Rückläufe gibt es zu Beratungserfolgen?

Außerdem baten wir die Interviewten rückblickend um eine Bewertung der Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahme.

Die Interviews dauerten zwischen 15 und 35 Minuten. Die Interviewten wurden gebeten, anhand der Fragen aus dem Interviewleitfaden (siehe Anlage) spontan zu antworten. Sie wurden nicht im Vorhinein auf einzelne Fragen vorbereitet.

Aktueller Aktivitätsgrad der MultiplikatorInnen

Ein erstes erfreuliches Ergebnis: Alle AbsolventInnen berichten, dass sie die Fortbildungsinhalte im beruflichen und/oder privaten Alltag kommunizieren. Alle AbsolventInnen sind zu diesen Themen ungebrochen aktiv.

Zahl der Beratungskontakte

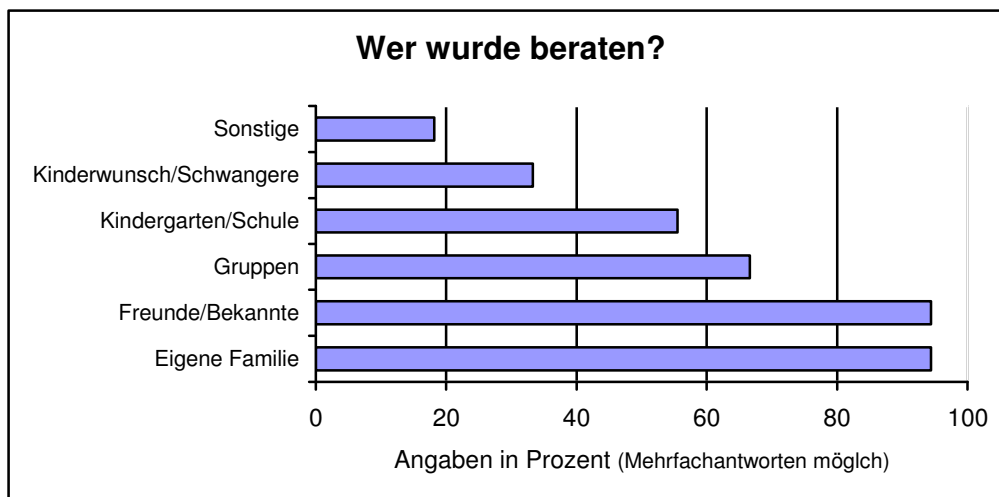
Die befragten MentorInnen hatten große Schwierigkeiten einzuschätzen, wie viele Personen und/oder Gruppen sie seit Beginn der Maßnahme beraten haben. Alle interviewten Personen berichten jedoch, dass sie die Inhalte der Schulungen im beruflichen und/oder privaten Alltag kommunizieren, sie sind also sehr aktiv. Diejenigen, die eine Schätzung abgaben, berichteten seit Februar durchschnittlich 34 Personen beraten zu haben. Da die Angaben bei einigen MentorInnen jedoch als Mindestanzahl benannt wurden, ist davon auszugehen, dass mehr Personen beraten wurden. Dies zeigt sich auch deutlich bei persönlichen Gesprächen mit vielen GesundheitsmentorInnen. Oft werden kleine Tipps an den Nachbarn oder Gespräche mit einem Bekannten nicht als eigentliche Beratungen verstanden, und somit oft nicht bedacht, wenn die Beratungstätigkeit zusammengefasst werden soll. Doch gerade diese kleinen Kontakte zwischen unseren MentorInnen und ihrem sozialen Umfeld finden täglich statt und lassen darauf schließen, dass die tatsächliche Anzahl der Beratungskontakte weit über der von den Interviewten angegebenen Zahl liegt.

Beratene Personen/Gruppen

Mit jeweils 94,4% wurden in erster Linie die eigene Familie, sowie Bekannte und Freunde beraten. Es folgten mit 66,6% Gruppen sowie mit 55,5% Kindergärten bzw. Schulen. Ein Drittel (33,3%) der MultiplikatorInnen gaben an, Personen mit Kinderwunsch bzw. schwangere Frauen beraten zu haben. Im Bereich „Sonstige“ wurden



unter anderem die Beratung der Freunde von Freunden sowie von Familien angegeben. Die Zielgruppen der Beratungen sind noch einmal grafisch dargestellt.



Beratungsthemen

Allgemein wird eher im Bereich der gesunden Ernährung beraten. Hier geht es häufig darum (theoretisches) Wissen zu vermitteln und Informationen weiterzugeben. Neben gesunder Ernährung im Allgemeinen ist auch häufig im Gespräch, was speziell bei der Ernährung von Kindern und Kleinkindern zu beachten ist. Meistens geht es um eine ausgewogenere und vielseitigere Ernährung mit mehr Obst und Gemüse, Vollkornprodukten und mehr Fischgerichten. Auch die Inhaltsstoffe von Lebensmitteln sind Thema in den Beratungen, sowie praktische Tipps in Form von gesunden und einfachen Kochrezepten. Dort, wo bereits Probleme mit Übergewicht vorhanden sind, stehen meist die Verminderung des Fleischkonsums, die Reduktion der Fettzufuhr, sowie ein vernünftiger Umgang mit Süßigkeiten und ungesunden Snacks im Vordergrund. Auch Getränke spielen hier eine wichtige Rolle. Teilweise wird mit den Beratenen deren Essverhalten genau dokumentiert und, beispielsweise mit Hilfe von Ernährungstagebüchern, analysiert.

Der zweitgrößte Themenkomplex ist Bewegung. Besonders häufig wird thematisiert, wie das Bewegungsverhalten von Kindern, z.B. durch Bewegungs- oder Ballspiele, gefördert werden kann. Generell werden den beratenen Personen Möglichkeiten aufgezeigt, wie sie sich, auch im Alltag, mehr bewegen können, indem sie beispielsweise häufiger das Fahrrad benutzen oder kürzere Strecken zu Fuß gehen, anstatt den Bus oder das Auto zu nehmen. Auch im Freizeitbereich geben die MentorInnen praktische Tipps, wie mehr Bewegung durch Wandern, Spaziergänge und Aktivitäten an der frischen Luft, in den Alltag integriert werden kann. Auch bei der Auswahl einer geeigneten Sportart, geben die MentorInnen Hilfestellung. Nicht zuletzt ist hier auch Entspannung ein Thema über das gesprochen wird.



Mütter stellen einen großen Teil der Zielgruppe der Beratungen dar. Sie werden speziell zur Ernährung in der Schwangerschaft beraten, erhalten Tipps zum Stillen, sowie Hinweise zur angemessenen Bekleidung der Neugeborenen. Auch die Ernährung von Babys und Kleinkindern im Speziellen, beispielsweise das Kochen von Brei, ist Thema der Beratungen.

Durchgängig berichteten die MentorInnen davon, dass sie Hilfestellung dabei geben, wie das theoretische Wissen über gesunde Ernährung und Bewegung umzusetzen und in den Alltag zu integrieren ist. Es wird unter anderem gemeinsam eingekauft, gekocht und besprochen, wie feste Mahlzeiten und Regeln beim Essen eingeführt werden können, um auch die Essgewohnheiten der ganzen Familie zu verbessern. Die MentorInnen vermitteln, wie Süßigkeiten besser eingeteilt werden können oder gesunde Lebensmittel so angerichtet werden, dass sie auch von Kindern gern gegessen werden. Ein Teil der MentorInnen erstellt Ernährungs- und Bewegungspläne mit den beratenen Personen.

Nicht zuletzt werden ernährungsbedingte Krankheiten, wie Adipositas und Diabetes Typ 2, in den Beratungen thematisiert. Eltern von betroffenen Kindern werden darüber informiert, welche Rolle Vererbung bei diesen Erkrankungen spielt, welche Ursachen sie haben bzw. welche Ursachen Übergewicht hat und was man dagegen tun kann.

Wenn notwendig, vermitteln die MentorInnen die beratenen Personen auch an andere Einrichtungen weiter.

Erfolge und Misserfolge

Die interviewten MentorInnen berichten fast durchgängig von erfolgreichen Beratungen. Sie erhalten viele positive Rückmeldungen und treffen auf sehr interessierte und auch motivierte Mütter und Familien. Die MentorInnen werden auf ihre Kenntnisse angesprochen und beobachten die verschiedensten Erfolge, wie verbesserte Ess- und Trinkgewohnheiten, Gewichtsreduktionen bei Übergewichtigen und mehr Bewegung bei den beratenen Personen. Es wird gesünder eingekauft und häufiger selbst gekocht. Generell ist eine Sensibilisierung für die Themen Ernährung und Bewegung zu beobachten. Die Meinung der MentorInnen ist den beratenen Personen und Familien wichtig. Außerdem besteht große Nachfrage nach weiteren Beratungen.

Es gibt jedoch auch Personen, die Schwierigkeiten haben die Tipps und Ratschläge der MentorInnen umzusetzen, nicht zuletzt, da diese in ihrer Bedeutung nicht immer ernst genommen werden. Hier helfen nach Angaben der MentorInnen konkrete Beispiele, um die Folgen von ungesunder Ernährung und fehlender Bewegung zu verdeutlichen.



Künftige Beratungsprojekte der MultiplikatorInnen

Alle interviewten MultiplikatorInnen gaben an, die laufenden Beratungen in Familien, in Kitas und im familiären Kreis weiter zu führen. Eine der MultiplikatorInnen plant die Zusammenarbeit mit einer Frauenärztin. Hier möchte sie Übergewichtige, Schwangere und Personen mit Kinderwunsch in den Bereichen Ernährung und Bewegung beraten. Eine andere Multiplikatorin gab an, dass sie plant Elternabende zu geben und weitere Fortbildungen zu besuchen.

Teilnehmerzufriedenheit mit der Maßnahme

Zur Zufriedenheit mit der Qualifizierung insgesamt befragt, äußerten sich fast alle MultiplikatorInnen mit „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“. Die MultiplikatorInnen wurden außerdem gebeten, ihre Zufriedenheit mit Einzelaspekten der Maßnahme auszudrücken.

Die interviewten MentorInnen waren mit den Trainingsinhalten und –methoden bis auf eine Ausnahme „sehr zufrieden“ bis „zufrieden“. Lediglich eine Person gab an, dass sie mit der Schulung zum Thema Beratung nicht zufrieden war, da hier nicht genügend auf die Themen und Fragen der TeilnehmerInnen eingegangen wurde. Mit den Unterlagen waren alle MentorInnen „sehr zufrieden“ bis „zufrieden“. Bei der Organisation waren einige der Befragten weniger zufrieden, was in der Regel an den Terminen lag, die nicht immer für alle günstig waren. Mit den laufenden Informationen waren alle MentorInnen durchgängig „sehr zufrieden“ bis „zufrieden“. Die Zufriedenheit mit dem Nutzen der Supervision und mit der Atmosphäre der TeilnehmerInnen untereinander wurde mit „sehr zufrieden“ bis „zufrieden“ bewertet, bis jeweils auf eine Ausnahme, bei der lediglich „teilweise zufrieden“ angegeben wurde.

Auffällig ist, dass die Koordinierungsstelle bei Hatice Genc bisher nur von 12,5% der befragten MentorInnen genutzt wurde. Wie sich herausstellte, gibt es hier einen großen Informations- bzw. Aufklärungsbedarf, was die Funktion und Funktionsweise der Koordinierungsstelle betrifft.

Verbesserungsvorschläge für das Projekt

Trotz der starken Zufriedenheit mit dem Projekt, äußerten die interviewten MentorInnen eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen. Erwähnt wurde hier, dass die TrainerInnen noch stärker die Umgangsformen der muslimischen Kultur berücksichtigen sollten, indem beispielsweise Berührungen mit den Frauen im Rahmen von Spielen seitens der TrainerInnen vermieden werden sollten. Gewünscht wurden weiterhin, eine stärkere Einbeziehung der TeilnehmerInnen in die Vorbereitung von Projekten und Einladungen zu Fachtagungen. Des Weiteren wurde von den interviewten MentorInnen ein stärkerer Praxisbezug, beispielsweise durch gemeinsames Kochen, vorgeschlagen, der auch weitere Rezepte sowie mehr Informationen über Produkte und ihre Inhaltsstoffe beinhalten sollte. Auch eine Intensivierung der systemischen Bera-



tung und der Themen (inhaltlich) wurde hier genannt sowie mehr Möglichkeiten für die TeilnehmerInnen sich schon während der Schulungsmaßnahme praktisch auszuprobieren. Es kam auch der Hinweis die Auswahl der zu schulenden Personen noch gezielter vorzunehmen, um sicherzustellen, dass diese auch wirklich Kontakt zur Zielgruppe haben.

Häufiger genannt wurde, dass sich die TeilnehmerInnen eine Perspektive wünschen, wie es nach den Schulungen weiter gehen soll. Diese Wünsche gehen von Tipps, dazu, was die MentorInnen mit der Schulung konkret bzw. praktisch anfangen können, über Vermittlungen bzw. Kontaktherstellung an entsprechende Institutionen, bis hin zur konkreten Jobvermittlung.

Auch hier wurde wieder deutlich, dass es noch Informationsbedarf gibt, was die Koordinierungsstelle angeht. Auch der Nutzen der Dokumentationsbögen ist nicht allen MentorInnen klar.

„Mein Blick heute auf die Themen Ernährung und Bewegung...“

Alle befragten MentorInnen berichten, dass sie sich durch die Schulungen bestärkt fühlen sich und ihre Familien gesünder zu ernähren und mehr Bewegung in ihren Alltag zu integrieren. Die behandelten Themen und ihre Bedeutsamkeit stehen nun noch stärker im Bewusstsein der TeilnehmerInnen. Ein Großteil berichtet davon die eigenen Lebensgewohnheiten verändert zu haben und dies auch in Zukunft beibehalten zu wollen.

Zusammengefasst

Insgesamt zeichnen die Interviews mit den MultiplikatorInnen ein sehr positives Bild. Es zeigt sich jedoch, dass es sinnvoll ist, alle MentorInnen noch einmal genau über die Koordinierungsstelle bei Hatice Genc zu informieren, um eine stärkere Nutzung dieser Einrichtung zu erreichen. Die Qualifizierungsinhalte werden gern und langfristig im privaten und beruflichen Kontext weitergegeben und integriert. Auch das Umfeld der MentorInnen zeigt daran reges Interesse. Daher kann hier mit Sicherheit von einem Erfolg der Maßnahme gesprochen werden, oder um es mit den Worten einer Teilnehmerin zu sagen: „(...), manche Kleinigkeiten werden ganz groß!“.

● Auswertung der Profilbögen

Da besonders im Rahmen des Abschlusstreffens sowie durch die Arbeit von Frau Genc in der Koordinierungsstelle zum jetzigen Zeitpunkt etwa 50 Profilbögen für die Erstellung der Beraterkartei zusammengetragen werden konnten, wurden auch diese hinsichtlich der Ziele der ausgebildeten GesundheitstrainerInnen und -mentorInnen



ausgewertet. Die Profildbögen beschreiben sowohl die bisherigen Tätigkeiten als auch Angebote, die zukünftig durch die TrainerInnen und MentorInnen wahrgenommen werden können. Erfasst werden alle Teilnehmer aus beiden Projekten, so dass sich zusammenfassend beurteilen lässt, dass das für die Ausbildung gewählte Multiplikatorenkonzept nachhaltig wirksam bleibt.

Fast alle der BeraterInnen möchten auch zukünftig vermittelt werden und beratend tätig sein. Vorrangig könnten sie sich vorstellen, Einzelberatungen durchzuführen oder Vorträge zu den Ausbildungsinhalten vorzubereiten und zu halten. Gerne würden sie außerdem Kochkurse mit Kindern und Frauen ins Leben rufen, um auch praktisch die Vorteile einer gesunden und abwechslungsreichen Ernährung erarbeiten zu können. Interesse besteht ebenso an der Vermittlung von Kursen und Workshops. In Einzelfällen und je nach Profession werden auch Babymassagen oder praktische Einkaufsberatungen angeboten.

- **Reflexion des Projektteams „Gesund sind wir stark“ zur einjährigen Intensivierungsphase**

Die Erfahrungen des Pilotprojektes „Gesund sind wir stark“ ermöglichten es im Vorfeld der einjährigen Intensivierungsphase nun bereits bekannten Stolpersteinen auszuweichen und, wenn notwendig, andere Wege zu gehen. Auch wenn das Projektteam diesen Vorteil für sich nutzen konnte, sind in einem solch partizipativ angelegten Vorgehen der Verlauf und die Effekte im Vorfeld schwer abschätzbar. Am Ende der Projektlaufzeit blickte das Projektteam in einer internen Reflexion kritisch auf das vergangene Jahr zurück. Erfahrungen, Erfolge und Potenziale des Projekts wurden allgemein vom Projektteam bewertet und im folgenden Kapitel zusammengefasst.

Im gesamten Projektteam besteht Einigkeit über den Erfolg der Intensivierungsphase. In beiden Lehrganggruppen fanden sich hoch motivierte, interessierte und engagierte TeilnehmerInnen zusammen, die die Schulungen mit ihren Erfahrungen und ihrem kulturellen Hintergrund erlebbar machten. Die Einbindung in die bereits vorhandenen Multiplikationsprojekte führte dazu, dass vor allem praktische Übungen in allen drei Themenfeldern am hilfreichsten bewertet wurden.

Die ursprünglich geplanten und angekündigten Schulungen wurden generell gut besucht. Die Teilnahme an den Zusatzterminen fiel jedoch wesentlich geringer aus. Zum einen kann dies darauf zurückgeführt werden, dass diese zusätzlich angebotenen Schulungstermine nicht mehr verpflichtend waren, um das Abschlusszertifikat zu bekommen. Zum anderen muss jedoch auch auf Seiten des Projektmanagements kritisch angemerkt werden, dass die Termine zu Beginn des Projektes nicht zeitlich geplant wurden und somit für die Teilnehmer nicht kalkulierbar waren. Zwar war von Beginn an klar, dass mit unterschiedlichsten Wissensständen der Teilnehmer gerechnet werden musste und dass bei Nachholbedarf zusätzliche Schulungen ange-



boten werden können. Da sich der Bedarf an einer Vertiefung der Inhalte jedoch erst im Projektverlauf herausstellen ließ, war eine anfängliche Planung unter Berücksichtigung aller letztlich stattgefundenen Treffen nicht möglich.

Dessen ungeachtet empfanden aus Sicht der Dozentinnen alle Teilnehmer der Zusatztermine diese als äußerst hilfreich, um die bereits behandelten Inhalte zu vertiefen und mehr, meist auch praktische, Erfahrungen in den Themenfeldern Ernährung und Bewegung zu sammeln.

Eine Besonderheit der LehrgangsteilnehmerInnen war deren Einbindung in unterschiedliche Multiplikationsprojekte, was den Vorteil der bereits bestehenden Vernetzung im Bezirk hatte. Dies ermöglichte auch nach Meinung des Projektteams einen hervorragenden Multiplikationseffekt. Gleichzeitig stellte dies teilweise eine Hürde in Bezug auf die Teilnahme an den Schulungen dar. Waren in einer Schulungsgruppe beispielsweise mehrere Personen aus dem selben Projekt, so konnten alle gleichzeitig nicht zu den „Gesund sind wir stark!“-Treffen kommen, an denen sie terminlich in ihrem Projekt gebunden waren. Somit fiel manchmal die Hälfte der TeilnehmerInnen aus. Sicher wäre es aus dieser Sicht hilfreich gewesen, die TeilnehmerInnen so in Gruppen aufzuteilen, dass diese hinsichtlich der Projektzugehörigkeit heterogener werden. Ein weiterer, daraus resultierender Vorteil wäre, dass die Projekte sich untereinander mehr austauschen und möglicherweise Synergien entstehen, die vorher nicht vorhanden waren. Allerdings besteht gegenteilig dazu in projekt-homogenen Gruppen der Vorteil, dass sich die Akteure zum einen bereits kennen und dadurch häufig offener miteinander umgehen. Dies schafft eine konstruktive Dynamik und fördert den kreativen Arbeitsprozess. Zum anderen ist so gewährleistet, dass sowohl die TeilnehmerInnen als auch die Dozentinnen von einer gleichen Wissensbasis in Bezug auf die Projekte, deren Aufgaben, Angebote und Möglichkeiten, ausgehen können.

Im Abschlussbericht der ersten dreijährigen Förderphase ergaben sich aus Sicht des Projektteams u.a. folgende Veränderungs- und Entwicklungspotenziale für Folgeprojekte, die im Laufe der nun beendeten zweiten Förderphase teilweise schon mit berücksichtigt werden konnten:

- Die Partizipation der TeilnehmerInnen kann intensiviert werden, mit dem Ziel einer größeren Verantwortungsübergabe bzw. -übernahme.
- Für alle Maßnahmen mit den TeilnehmerInnen sind ein fester Ort und eine oder je nach Projektgröße zwei stabile Ansprechpartner/Koordinatoren empfehlenswert.
- Insgesamt ist die Einbindung der Multiplikatoren in andere Projekte bzw. Strukturen ausbaufähig. Daraus würden sich vermutlich weitere Arbeitsmarktperspektiven ergeben.



- Die Verknüpfung der Qualifizierungsmaßnahme mit anderen Multiplikatorenprojekten einschließlich eines flexiblen Einsatzes des Curriculums wird als weitere Entwicklungsmöglichkeit gesehen.

Viele dieser Punkte konnten bereits in der nun beendeten Intensivierungsphase umgesetzt werden. So wurden sie Teilnehmer zur Förderung der Partizipation in die Vorbereitung der Abschlussfeier eingebunden, die Lehrgänge wurden mit anderen Multiplikatorenprojekten verknüpft und im Rahmen des Vernetzungstreffens wurden viele Impulse für die weitere Zusammenarbeit mit anderen Projekten an die MentorInnen vermittelt.



C) Zusammenfassung des Abschlussberichts (Perspektiven)

Die begonnene, erfolgreiche Arbeit der dreijährigen Projektphase wurde nun in der einjährigen Intensivierungsphase verstetigt, indem die Erfahrungen und entwickelten Kompetenzen an weitere Multiplikatorenprojekte übertragen wurden. Diese Leistungen wären im ursprünglichen Projekt „Gesund sind wir stark!“ nicht mehr realisierbar gewesen.

Auch zukünftig werden die im Rahmen des Gesamtprojektes erarbeiteten Inhalte in anderen Projekten verarbeitet und somit weiter verbreitet. Im geplanten Projekt „Kreuzberg bewegt sich“ – nach dem derzeitigen Stand wird dies mit finanzieller Unterstützung der Techniker Krankenkasse und des Bezirks selbst erfolgen und im Januar 2011 gestartet – werden vor allem Themen der Bewegung im Fokus stehen; während in einem bereits laufenden Projekt im Berliner Stadtteil Spandau ebenso die Themen Ernährung und Systemische Beratung genutzt werden, um weitere Personengruppen von diesem Wissen profitieren zu lassen. In Spandau wurde mittlerweile auch ein MultiplikatorInnen-Netzwerk geschaffen, das in ihren unterschiedlichen Peer-Groups mit Migrationshintergrund (neben türkischen und arabischen, auch Russland-Deutsche) vergleichbare Leistungen wie in Kreuzberg erbringt.

Abhängig von den sich im Weiteren ergebenden Bedarfen in den Bezirken wird versucht, zusätzliche Kooperationen mit weiteren Kassen, ggfs. auch anderen Kostenträgern (soziale Stadt etc.) zu ermöglichen.

Zuletzt startete die Weltgesundheitsorganisation (WHO) im Oktober 2010 einen internationalen Aufruf zur Zusammenstellung von Praxisbeispielen und Projekten, die sich in ihrer Arbeit der Förderung einer gesunden Bewegung von sozial Benachteiligten gewidmet haben. Ziel des Aufrufes ist, Erfolgsfaktoren herauszuarbeiten und positive Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit sozial benachteiligten Personen zu teilen. Auch wir nahmen mit dem Projekt „Gesund sind wir stark!“ am Aufruf teil. Im Folgenden werden nun alle eingesendeten Praxisbeispiele sorgfältig geprüft und schließlich ausgewählte Projekte zusammengestellt veröffentlicht.



D) Anhänge

- **Anlage A: Erfassungsblätter für abgeschlossene Verstetigungsstrategien**

Projekt-Name: „Gesund sind wir stark!“ - „Sağlıklı daha güçlüyüz!“	Projektort: Berlin
Projekt-Nr.: 2805KL279F	Nummer Verstetigungsstrategie: 1
Bezeichnung Verstetigungsstrategie: Weiterverbreitung / Übertragung des (Teil-) Konzepts auf andere Kontexte und Kooperationspartner	

Bitte orientieren Sie sich für das Ausfüllen der folgenden Tabelle an den im Erfassungsbogen unter „Konzept“ aufgeführten Zielen. Wenn mehrere Ziele aufgeführt sind, kopieren Sie bitte die folgende Tabelle, und füllen Sie diese bitte für jedes Ziel aus.

Wer? Person(en), die die Aktivitäten umsetzen: (Organisation, Name der Person, Qualifikation)	Projektteam, Dozententeam sowie in letzter Konsequenz die Kooperationspartner (s. TN-Liste), bes. die zukünftige Koordinierungsstelle werden den Transfer gestalten
Wo? Ort:	in der Kreuzberger Beratungslandschaft (Ausbildung neuer Multiplikatoren) durch die neuen Kooperationspartner, bes. in der neuen Koordinierungsstelle – damit neue, intensivierete Beratungsangebote
Wann? Zeitraum der Strategie-Umsetzung: (z. B. von 2.11.09 - 31.03.10)	die Schulungen sind bis Ende März 2010 abgeschlossen, Teilnahme an der Supervision, begleitete Beratungsleistungen bis Oktober 2010
Bei wem? Erreichte Zielgruppe und Anzahl: (z. B. Art und Anzahl der Sponsoren, Kooperationspartner)	Bei den neuen MultiplikatorInnen, insbesondere solche mit türkischem und arabischem Migrationshintergrund, die Zugang zu Schwangeren und Familien aus ihrem Kulturkreis haben, die dann im nächsten Schritt als Zielgruppe für die neuen Beratungsleistungen die „Endkunden bedienen“
Wie? Durchgeführte Aktivitäten: Durch welche Aktivitäten wurde die Verstetigungs-Strategie umgesetzt (einzelne Schritte - analog zum Erfassungsbogen - darstellen)	- das ursprünglich für das Projekt „Gesund sind wir stark! – Sağlıklı daha güçlüyüz!“ erarbeitete Curriculum wird entsprechend des neuen Bedarfs angepasst durch die engere Einbindung der Partner im Rahmen der Schulung und in den Folgeaktivitäten, werden Akteure nicht aufgrund ihrer inhaltlichen Nähe, sondern aufgrund ihrer strukturellen Bedingungen und ihrer wahrscheinlichen „Laufzeit“ eingebunden
Status Quo der Verstetigung: Wie wird die Verstetigung gewährleistet? Inwieweit ist die Verstetigung befristet? (am Ende der Projektlaufzeit)	Die neuen MultiplikatorInnen nehmen die Inhalte interessiert auf und integrieren sie in ihre Arbeit. Durch weitere gemeinsame Treffen soll dies bis zum Ende der Projektlaufzeit stabilisiert werden.



**Wurde diese Verstetigungsstrategie bisher verändert umgesetzt
(Grundlage: Erfassungsbogen)? Bitte ankreuzen:**

- Nein
 Ja

Wenn ja, was wurde bei welchem Ziel verändert bzw. was lief anders als geplant?

Was sind die Gründe für Veränderungen in der Konzeption / Umsetzung der Verstetigungsstrategie?

Bitte reichen die im Berichtszeitraum entstandenen / verwendeten Unterlagen ein:

- Konzepte
- Ablaufpläne, Programme, Flyer etc.
- Instrumente und Ergebnisse von eigenen Evaluationen
- Presseartikel, die im Zusammenhang mit der Verstetigungs-Strategie stehen
- Weitere Unterlagen



Projekt-Name: „Gesund sind wir stark!“ - „Saglikli daha güçlüyüz!“	Projektort: Berlin
Projekt-Nr.: 2805KL279F	Nummer Verstetigungsstrategie: 2
Bezeichnung Verstetigungsstrategie: Institutionalisation der Beratungsangebote von Multiplikatoren	

Bitte orientieren Sie sich für das Ausfüllen der folgenden Tabelle an den im Erfassungsbogen unter „Konzept“ aufgeführten Zielen. Wenn mehrere Ziele aufgeführt sind, kopieren Sie bitte die folgende Tabelle, und füllen Sie diese bitte für jedes Ziel aus.

Wer? Person(en), die die Aktivitäten umsetzen: (Organisation, Name der Person, Qualifikation)	Die Bietergemeinschaft mit den jahrzehntelangen Erfahrungen in der Netzwerkarbeit sowie im Projektmanagement ist zuständig
Wo? Ort:	Berlin, Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg
Wann? Zeitraum der Strategie-Umsetzung: (z. B. von 2.11.09 - 31.03.10)	Ab 1.4.2010 bis Oktober 2010, danach selbständiges Weiterführen
Bei wem? Erreichte Zielgruppe und Anzahl: (z. B. Art und Anzahl der Sponsoren, Kooperationspartner)	Bei allen Partnern des bezirklichen Netzwerks, die die Angebote der Multiplikatoren in Anspruch nehmen oder gemeinsame Aktionen und Projekte anregen und durchführen wollen sowie interessierte Bürger mit Migrationshintergrund sind die avisierte Zielgruppe. Mit dem Gemeinde-Dolmetsch-Dienst ist eine geeignete Koordinierungsstelle ausgewählt, die nun sukzessive die beschriebene Arbeit übernimmt..
Wie? Durchgeführte Aktivitäten: Durch welche Aktivitäten wurde die Verstetigungs-Strategie umgesetzt (einzelne Schritte - analog zum Erfassungsbogen - darstellen)	<ul style="list-style-type: none"> - langfristige Erbringung dieser Leistungen muss sich weitgehend selbst über die Finanzierung der Schulungs- und Beratungsangebote (die vermittelt werden, Vermittlungsprovision?) tragen - Einrichtung einer Homepage - PR (Flyer etc.) - Erarbeitung von Profildbögen für sämtliche MultiplikatorInnen - über die regelmäßige Pflege der Kontaktdaten sowie über das Bewerben der Angebote und Vermittlung der Kontakte <p>gezielte Informationsvermittlung, Überblick über Beratungsangebote schaffen</p>
Status Quo der Verstetigung: Wie wird die Verstetigung gewährleistet? Inwieweit ist die Verstetigung befristet? (am Ende der Projektlaufzeit)	Die Koordinierungsstelle ist mit der Mentorin und Gemeinde-Dolmetscherin Hatice Genc seit 1.4. hervorragend besetzt. Sie hat die Arbeit mit hoher Intensität aufgenommen, so dass der etwas verspätete Start problemlos aufgeholt wird. Das Projektteam (ZAGG) sowie die Vertreterin der Plan- und Leitstelle bieten eine kontinuierliche Unterstützung und Begleitung.



**Wurde diese Verstetigungsstrategie bisher verändert umgesetzt
(Grundlage: Erfassungsbogen)? Bitte ankreuzen:**

- Nein
 Ja

Wenn ja, was wurde bei welchem Ziel verändert bzw. was lief anders als geplant?

Was sind die Gründe für Veränderungen in der Konzeption / Umsetzung der Verstetigungsstrategie?

Bitte reichen die im Berichtszeitraum entstandenen / verwendeten Unterlagen ein:

- Konzepte
- Ablaufpläne, Programme, Flyer etc.
- Instrumente und Ergebnisse von eigenen Evaluationen
- Presseartikel, die im Zusammenhang mit der Verstetigungs-Strategie stehen
- Weitere Unterlagen



Projekt-Name: „Gesund sind wir stark!“ - „Sağlıklı daha güçlüyüz!“	Projektort: Berlin
Projekt-Nr.: 2805KL279F	Nummer Verstetigungsstrategie: 3
Bezeichnung Verstetigungsstrategie: Durchführung einer Nachhaltigkeitswerkstatt mit Multiplikatoren und Netzwerkpartnern	

Bitte orientieren Sie sich für das Ausfüllen der folgenden Tabelle an den im Erfassungsbogen unter „Konzept“ aufgeführten Zielen. Wenn mehrere Ziele aufgeführt sind, kopieren Sie bitte die folgende Tabelle, und füllen Sie diese bitte für jedes Ziel aus.

Wer? Person(en), die die Aktivitäten umsetzen: (Organisation, Name der Person, Qualifikation)	ZAGG – Team (Erfahrungen mit einer Vielzahl unterschiedlicher Workshopmethoden und ähnlicher Projektleistungen)
Wo? Ort:	Berlin, Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg
Wann? Zeitraum der Strategie-Umsetzung: (z. B. von 2.11.09 - 31.03.10)	geplanter Zeitraum Ende September – Anfang Oktober
Bei wem? Erreichte Zielgruppe und Anzahl: (z. B. Art und Anzahl der Sponsoren, Kooperationspartner)	interessierte Teilnehmer von Projekten mit Multiplikatorenansatz in Friedrichshain-Kreuzberg sowie Einrichtungen, Institutionen u. a., die ein Interesse am Einsatz bzw. an der Kooperation mit Multiplikatoren haben. Zum Kern der Zielgruppe gehören die Teilnehmer der Projekte <ul style="list-style-type: none"> ▪ „Gesund sind wir stark! – Sağlıklı daha güçlüyüz!“ ▪ Stadtteilmütter ▪ Integrationslotsen ▪ Rucksack ▪ Gemeindedolmetschdienst sowie die Netzwerkmitglieder, wie sie im ursprünglichen Projektantrag geführt werden
Wie? Durchgeführte Aktivitäten: Durch welche Aktivitäten wurde die Verstetigungs-Strategie umgesetzt (einzelne Schritte - analog zum Erfassungsbogen - darstellen)	- Durchführung einer Nachhaltigkeitswerkstatt als eintägige Großgruppenveranstaltung unter Zuhilfenahme von Großgruppeninstrumenten (World Cafe, Open Space, Zukunftswerkstatt). Multiplikatoren werden bereits in die Planung der Veranstaltung einbezogen, um gemeinsam Themen zu erarbeiten. - gemeinsame Gestaltung von Aktivitäten, Projekten und Kooperationen
Status Quo der Verstetigung: Wie wird die Verstetigung gewährleistet? Inwieweit ist die Verstetigung befristet? (am Ende der Projektlaufzeit)	Die Nachhaltigkeitswerkstatt wurde Anfang November als Großgruppenveranstaltung erfolgreich durchgeführt.



**Wurde diese Verstetigungsstrategie bisher verändert umgesetzt
(Grundlage: Erfassungsbogen)? Bitte ankreuzen:**

- Nein
 Ja

Wenn ja, was wurde bei welchem Ziel verändert bzw. was lief anders als geplant?

Was sind die Gründe für Veränderungen in der Konzeption / Umsetzung der Verstetigungsstrategie?

Bitte reichen die im Berichtszeitraum entstandenen / verwendeten Unterlagen ein:

- Konzepte
- Ablaufpläne, Programme, Flyer etc.
- Instrumente und Ergebnisse von eigenen Evaluationen
- Presseartikel, die im Zusammenhang mit der Verstetigungs-Strategie stehen
- Weitere Unterlagen



- **Anlage B: Nicht realisierte Verstetigungsstrategie**

Entfällt, es konnten alle geplanten Maßnahmen realisiert werden.

Nicht realisierte Verstetigungs-Strategie

Projekt: _____

Nummer Verstetigungs-Strategie: _____

Bezeichnung Verstetigungs-Strategie: _____

Gründe, warum die Verstetigungs-Strategie nicht umgesetzt werden konnte



● **Anlage C: Erfassungsbögen Verstetigungsstrategie**

Projektname: „Gesund sind wir stark!“ - „Saglikli daha güçlüyüz!“	Projektort: Berlin
Projektnummer: 2805KL279F	Nummer Verstetigungs-Strategie: 1
Bezeichnung Verstetigungs-Strategie: Weiterverbreitung / Übertragung des (Teil-) Konzepts auf andere Kontexte und Kooperationspartner	
Umsetzung Verstetigungs-Strategie: Gewinnung neuer Kooperationspartner für den Transfer der Projektnehmer-Leistungen (ZAGG), gemeinsame Abstimmung der Vorgehensweise und Anpassung des Konzepts an Schulungsbedarf, Schulung der neuen Multiplikatoren, die im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg ohnehin schon den Multiplikatorenansatz verfolgen, wenn auch zu anderen Inhalten	
Kontext: Welche sind die äußeren Bedingungen und Zusammenhänge, in die das Projekt eingebettet ist? (Diese ändern sich nur langfristig und liegen je nach Reichweite des Projekts auf lokaler, regionaler oder überregionaler Ebene.)	<ul style="list-style-type: none"> - das Projekt ist eingebettet in die vielfältigen Aktivitäten der Plan- und Leitstelle, besonders in den umfangreichsten Arbeitskreis (Netzwerk, ca. 40 Institutionen) „Rund um die Geburt“ in Kreuzberg sowie - die Aktivitäten des ZAGG (andere Projekte, Maßnahmen – regional/überregional) - Bekannt unter dem Titel „Gesund sind wir stark!“ - „Saglikli daha güçlüyüz!“
Struktur: Welche Organisationsform hat das Projekt? Welche bestehenden Kooperationsbeziehungen hat das Projekt? Wie sieht die Personalstruktur des Projekts aus (Organigramm)?	Eine Netzwerkstruktur (weit mehr als 40 – s.o. - Kooperationspartner), die durch die Bieterstruktur Plan- und Leitstelle Gesundheit, SW-Ernährungswissenschaftliche Dienstleistungen und der Koordinierungs- und Projektleitungsstelle ZAGG begleitet wird. Das Hauptteam ist beim ZAGG angesiedelt, wird jedoch im Projektteam durch die Bieter und DozentInnen ergänzt.
Income: Wie groß ist der Bedarf, die Bereitschaft, das Interesse der Zielgruppe der Verstetigungs-Strategie daran, was das Projekt zu verstetigen beabsichtigt?	<ul style="list-style-type: none"> - Der Bedarf an der Ausbildung ist so hoch, dass die „Gegenleistung“ – Weiterführung der Projektarbeit, z.T. im Rahmen einer Koordinierungsstelle - akzeptiert wird. - die Ausbildung bietet neue Beratungskompetenzen für die Teilnehmer der verschiedenen Projekte, die in der Transferphase von Bedeutung sind.
Konzept: Welches einzelne Ziel dient der Umsetzung der Verstetigungs-Strategie? Wer mit welcher Qualifikation ist für die Zielerreichung zuständig? Wo soll das Ziel erreicht werden?	<p><u>Ziel 1:</u> Das gemeinsam abgestimmte Schulungsprogramm und das damit verbundene, weitere Vorgehen bietet die Grundlage für die Übertragung der Kernleistungen der Projektarbeit.</p> <p><u>Wer:</u> Projektteam, Dozententeam sowie in letzter Konsequenz die Kooperationspartner, bes. die zukünftige Koordinierungsstelle werden den Transfer gestalten.</p> <p><u>Wo:</u> in der Kreuzberger Beratungslandschaft (Ausbildung neuer Multiplikatoren) durch die neuen Kooperationspartner, bes. in der neuen Koordinierungsstelle – damit neue, intensiviertere Beratungsangebote</p>



Bis wann soll das Ziel erreicht werden?

Bei wem soll das Ziel erreicht werden?

Wie, durch welche Aktivitäten soll das Ziel erreicht werden?

Wie wird der Zielerreichungsprozess gesteuert und qualitätsgesichert?

Bis wann: die Schulungen sind bis Ende März 2010 abgeschlossen, Teilnahme an der Supervision, begleitete Beratungsleistungen bis Oktober 2010.

Bei wem:

Bei den neuen MultiplikatorInnen, insbesondere solche mit türkischem und arabischem Migrationshintergrund, die Zugang zu Schwangeren und Familien aus ihrem Kulturkreis haben, die dann im nächsten Schritt als Zielgruppe für die neuen Beratungsleistungen die „Endkunden bedienen“.

Wie:

- das ursprünglich für das Projekt „Gesund sind wir stark! – Sağlıklı daha güçlüyüz!“ erarbeitete Curriculum wird entsprechend des neuen Bedarfs angepasst
- durch die engere Einbindung der Partner im Rahmen der Schulung und in den Folgeaktivitäten, werden Akteure nicht aufgrund ihrer inhaltlichen Nähe, sondern aufgrund ihrer strukturellen Bedingungen und ihrer wahrscheinlichen „Laufzeit“ eingebunden.

Steuerung / Qualitätssicherung durch:

- Die Qualität von Konzept und Schulung sowie die Kompetenz, Umsetzungserfahrung und der Austausch der ExpertInnen untereinander sowie mit den Vertretern anderer Projekte sichert eine hohe Qualität.
- Über den individuellen, persönlichen Austausch sowie die Supervisionstreffen
- Aufgrund des ungleichen Ausgangsniveaus der TN in den neuen Schulungen, werden bei Bedarf zusätzliche Schulungstermine zu spezifischen Inhalten angeboten. So kann auch in dieser Projektphase eine annähernd vergleichbare Kompetenz in der Beratung erreicht werden.

Aufgrund der veränderten Gesamtsituation zu Lehrgangsbeginn (fast ein Jahr nach Antragstellung) wird es keine Zusammensetzung und Unterteilung der Lehrganggruppen wie geplant geben. Einerseits haben wir eine deutlich höhere Vielfalt von interessierten Kooperationspartnern für die Mitarbeit gewinnen können, andererseits hat sich herausgestellt, dass die LehrgangsdozentInnen sinnvoll berücksichtigt werden sollten (da sie nicht mit hoher Wahrscheinlichkeit im Bezirk weiter ihre Leistungen erbringen werden).

Dennoch können mit nun beteiligten Partnern mindestens ebenso viele Familien und sonstige Settings (Schule, Ki-ta) gut integriert werden.



Outputs: Welche zählbaren „Leistungen“ wurden im Rahmen der Umsetzung der Verstetigungs-Strategie erbracht (z. B. Anzahl Treffen mit anderen Anbietern von Präventionsmaßnahmen, Anzahl neuer Kooperationsvereinbarungen)	<ul style="list-style-type: none">- 5 Kooperationspartner- davon 37 Schulungsteilnehmer- 2 Schulungen im Bereich Systemische Beratung/Beratungskompetenzen- 4 Schulungen im Bereich Ernährung- 5 Schulungen im Bereich Bewegung- 3 Supervisionssitzungen- 1 Abschlusstreffen als Nachhaltigkeitswerkstatt
Outcomes: Welche Wirkungen wurden bei der Zielgruppe der Verstetigungs-Strategie erreicht?	Zum einen konnte das Interesse an den Inhalten der Schulungen bei den TeilnehmerInnen geweckt und Wissen auf-/ausgebaut werden. Die dadurch entstandene Sensibilisierung auf diese Themen führten letztlich zu einer erhöhten Motivation, verstärkt Beratungen durchzuführen.
Impacts: Welche übergeordneten „Gesamtwirkungen“ bzw. Effekte, die über die konkrete Zielgruppe der Verstetigungs-Strategie hinausgehen und sich bis auf die <u>gesellschaftliche Ebene</u> auswirken, resultieren aus der Verstetigungs-Strategie?	Durch die Übertragung unserer Projektidee in andere Multiplikatorenprojekte, die vorher auf andere Ziele und Leistungen ausgerichtet waren, konnten die Trainingsinhalte nun auch bei den Mitwirkenden der Kooperationspartner verankert werden. Auch in diesen Projekten kann nun zu den Lehrgangsinhalten beraten werden.
Fördernde Faktoren: Welche Rahmenbedingungen, Ursachen etc. wirken sich <u>aus heutiger Sicht</u> positiv auf die Umsetzung der Verstetigungs-Strategie aus und begünstigen diese?	<ul style="list-style-type: none">- Bekanntheit durch Modellprojekt „Gesund sind wir stark!“ - „Saglikli daha güçlüyüz!“- bereits bestehende Kontakte zu Dozentinnen und Institutionen- Bereitschaft und Interesse der Schulungsteilnehmer, der alten und neuen Kooperationspartner- Hohe Akzeptanz der Plan- und Leitstelle sowie eine Vielzahl von weiteren, förderlichen Aktivitäten im Bezirk
Hemmende Faktoren: Welche Rahmenbedingungen, Ursachen etc. wirken sich <u>aus heutiger Sicht</u> negativ auf die Umsetzung der Verstetigungs-Strategie aus und behindern diese?	<ul style="list-style-type: none">- zeitliche Probleme, alle an einen Tisch zu bekommen (viele der Kooperationspartner beklagen den hohen Zeitaufwand von Sitzungen, Arbeitsgruppen, Netzwerkarbeit etc.)- sehr unterschiedliche Ausgangsniveaus der TN und die breit variierenden Interessen und Erwartungen der TN



Projektname: „Gesund sind wir stark!“ - „Sa likli daha güçlüyüz!“	Projektort: Berlin
Projektnummer: 2805KL279F	Nummer Verstetigungs-Strategie: 2
Bezeichnung Verstetigungs-Strategie: Institutionalisierung	
Umsetzung Verstetigungs-Strategie: Institutionalisierung der Beratungsangebote von Multiplikatoren	
Kontext: Welche sind die äußeren Bedingungen und Zusammenhänge, in die das Projekt eingebettet ist? (Diese ändern sich nur langfristig und liegen je nach Reichweite des Projekts auf lokaler, regionaler oder überregionaler Ebene.)	Siehe Strategie 1
Struktur: Welche Organisationsform hat das Projekt? Welche bestehenden Kooperationsbeziehungen hat das Projekt? Wie sieht die Personalstruktur des Projekts aus (Organigramm)?	
Income: Wie groß ist der Bedarf, die Bereitschaft, das Interesse der Zielgruppe der Verstetigungs-Strategie daran, was das Projekt zu verstetigen beabsichtigt?	<ul style="list-style-type: none"> - Bedarf: für die endgültige Zielgruppe werden die Zugangsmöglichkeiten zu den Angeboten und Leistungen des Projekts erleichtert; die Anbieter (MultiplikatorInnen) erleben eine besser Transparenz - institutionalisierter Ansprechpartner für Interessenten am Projekt und für ausgebildete Multiplikatoren - Intensivierung der Vernetzung der Multiplikatoren
Konzept: Welches einzelne Ziel dient der Umsetzung der Verstetigungs-Strategie? Wer mit welcher Qualifikation ist für die Zielerreichung zuständig? Wo soll das Ziel erreicht werden? Bis wann soll das Ziel erreicht werden? Bei wem soll das Ziel erreicht werden?	<p><u>Ziel 1:</u> Schaffung einer Koordinierungsstelle für sämtliche Multiplikatoren</p> <p><u>Wer (Qualifikation):</u> Die Bietergemeinschaft mit den jahrzehntelangen Erfahrungen in der Netzwerkarbeit sowie im Projektmanagement ist zuständig.</p> <p><u>Wo:</u> Berlin, Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg</p> <p><u>Bis wann:</u> Oktober 2010</p> <p><u>Bei wem:</u> Bei allen Partnern des bezirklichen Netzwerks, die die Angebote der Multiplikatoren in Anspruch nehmen oder gemeinsame Aktionen und Projekte anregen und durchführen wollen sowie interessierte Bürger mit Migrationshintergrund sind die avisierte Zielgruppe. An erster Stelle wird jedoch vor dem Hintergrund eines aufwändigen Aus-</p>



<p>Wie, durch welche Aktivitäten soll das Ziel erreicht werden?</p> <p>Wie wird der Zielerreichungs-Prozess gesteuert und qualitätsgesichert?</p>	<p>handlungsprozesses eine geeignete Koordinierungsstelle ausgewählt und die zu übertragenden Leistungen verhandelt/vereinbart.</p> <p><u>Wie:</u></p> <ul style="list-style-type: none">- langfristige Erbringung dieser Leistungen muss sich weitgehend selbst über die Finanzierung der Schulungs- und Beratungsangebote (die vermittelt werden, Vermittlungsprovision?) tragen- Einrichtung einer Homepage- PR (Flyer etc.)- Erarbeitung von Profildbögen für sämtliche MultiplikatorInnen- über die regelmäßige Pflege der Kontaktdaten sowie über das Bewerben der Angebote und Vermittlung der Kontakte- gezielte Informationsvermittlung, Überblick über Beratungsangebote schaffen <p><u>Steuerung / Qualitätssicherung durch:</u></p> <ul style="list-style-type: none">- ständiger Austausch der Koordinierungsstelle mit den Kooperationspartnern- Dokumentation und Auswertung der Anfragen, der vermittelten Angebote, der voranschreitenden Vernetzung, der geplanten/stattfindenden Projekte <p><u>ggf. Ziel 2: (z. B. Mittelakquisition)</u> (s. o.)</p>
<p>Outputs: Welche zählbaren „Leistungen“ wurden im Rahmen der Umsetzung der Verstetigungs-Strategie erbracht (z. B. Anzahl Treffen mit anderen Anbietern von Präventionsmaßnahmen, Anzahl neuer Kooperationsvereinbarungen)</p>	<p>Der Gemeinde-Dolmetsch-Dienst ist mit einer Person – Hatice Genc – an der Koordinationsstelle beteiligt. Da dort auch weitere, von uns ausgebildete MultiplikatorInnen tätig sind, können demnach auch weitere Akteure in diese Aufgabe eingebunden werden.</p>
<p>Outcomes: Welche Wirkungen wurden bei der Zielgruppe der Verstetigungs-Strategie erreicht?</p>	<p>Die Informationsverbreitung und Akzeptanz benötigt trotz des angemeldeten Bedarfs an einer Koordinationsstelle noch mehr Zeit. Viele der MultiplikatorInnen müssen für sich die Vorteile und den Nutzen dieser „Dienstleistung“ erst noch erkennen.</p>
<p>Impacts: Welche übergeordneten „Gesamtwirkungen“ bzw. Effekte, die über die konkrete Zielgruppe der Verstetigungs-Strategie hinausgehen und sich bis auf die <u>gesellschaftliche</u> Ebene auswirken, resultieren aus der Verstetigungs-Strategie?</p>	<p>Zum einen ist eine längst überfällige übergeordnete Funktion geschaffen und zum anderen bietet dies eine gute Voraussetzung für weitere Projekte. Das 2011 startende Projekt Kreuzberg in Bewegung wird beispielsweise davon profitieren können. So können alle bisher ausgebildeten MultiplikatorInnen auch über das Projektende hinaus aktiv in andere Projekte eingebunden werden.</p>



<p>Fördernde Faktoren: Welche Rahmenbedingungen, Ursachen etc. wirken sich <u>aus heutiger Sicht</u> positiv auf die Umsetzung der Verstetigungs-Strategie aus und begünstigen diese?</p>	<ul style="list-style-type: none">- allgemeines Interesse an gemeinsamer Institution- Kontakte zu Projekten
<p>Hemmende Faktoren: Welche Rahmenbedingungen, Ursachen etc. wirken sich <u>aus heutiger Sicht</u> negativ auf die Umsetzung der Verstetigungs-Strategie aus und behindern diese?</p>	<ul style="list-style-type: none">- Die bei vielen eingespielte Strategie, sich um alles selbst zu kümmern. Es benötigt viele Informationen, persönliche Ansprachen und nicht zuletzt ein Umlernen auf Seiten den MultiplikatorInnen, bis die Leistungen tatsächlich genutzt werden.



Projektname: „Gesund sind wir stark!“ - „Sa likli daha güçlüyüz!“	Projektort: Berlin
Projektnummer: 2805KL279F	Nummer Verstetigungs-Strategie: 3
Bezeichnung Verstetigungs-Strategie: Stärkung des Netzwerks	
Umsetzung Verstetigungs-Strategie: Durchführung einer Nachhaltigkeitswerkstatt mit Multiplikatoren und Netzwerkpartnern	
Kontext: Welche sind die äußeren Bedingungen und Zusammenhänge, in die das Projekt eingebettet ist? (Diese ändern sich nur langfristig und liegen je nach Reichweite des Projekts auf lokaler, regionaler oder überregionaler Ebene.)	siehe Verstetigungs-Strategie 1
Struktur: Welche Organisationsform hat das Projekt? Welche bestehenden Kooperationsbeziehungen hat das Projekt? Wie sieht die Personalstruktur des Projekts aus (Organigramm)?	
Income: Wie groß ist der Bedarf, die Bereitschaft, das Interesse der Zielgruppe der Verstetigungs-Strategie daran, was das Projekt zu verstetigen beabsichtigt?	Bereits bei ersten Ankündigungen bestand Interesse an einer gemeinsamen (Transfer-) Veranstaltung.
Konzept: Welches einzelne Ziel dient der Umsetzung der Verstetigungs-Strategie? Wer mit welcher Qualifikation ist für die Zielerreichung zuständig? Bis wann soll das Ziel erreicht werden? Wo soll das Ziel erreicht werden? Bei wem soll das Ziel erreicht werden?	<u>Ziel 1:</u> Durchführung einer Nachhaltigkeitswerkstatt mit Multiplikatoren und Netzwerkpartnern <u>Wer (Qualifikation):</u> ▪ ZAGG – Team (Erfahrungen mit einer Vielzahl unterschiedlicher Workshopmethoden und ähnlicher Projektleistungen) <u>Bis wann:</u> November 2010 <u>Wo:</u> Berlin, Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg <u>Bei wem:</u> interessierte Teilnehmer von Projekten mit Multiplikatorenansatz in Friedrichshain-Kreuzberg sowie Einrichtungen, Institutionen u. a., die ein Interesse am Einsatz bzw. an der Kooperation mit Multiplikatoren haben. Zum Kern der Zielgruppe gehören die Teilnehmer der Projekte ▪ „Gesund sind wir stark! – Sağlıklı daha güçlüyüz!“ ▪ Stadtteilmütter



<p>Wie, durch welche Aktivitäten soll das Ziel erreicht werden?</p> <p>Wie wird der Zielerreichungs-Prozess gesteuert und qualitätsgesichert?</p>	<ul style="list-style-type: none">▪ Integrationslotsen▪ Rucksack▪ Gemeindedolmetschdienst <p>sowie die Netzwerkmitglieder, wie sie im ursprünglichen Projektantrag geführt werden</p> <p><u>Wie:</u></p> <ul style="list-style-type: none">- Durchführung einer Nachhaltigkeitswerkstatt als Großgruppenveranstaltung unter Zuhilfenahme von Großgruppeninstrumenten (Zukunftswerkstatt). Multiplikatoren werden bereits in die Planung der Veranstaltung einbezogen, um gemeinsam Themen zu erarbeiten.- gemeinsame Gestaltung von Aktivitäten, Projekten und Kooperationen <p><u>Steuerung / Qualitätssicherung durch:</u></p> <ul style="list-style-type: none">- Die Veranstalter verfügen über langjährige Erfahrungen hinsichtlich des Einsatzes von Großgruppeninstrumenten.- Die Passung auf die Werkstattteilnehmer wird durch die Einbeziehung der Multiplikatoren in die Planung gewährleistet.
<p>Outputs: Welche zählbaren „Leistungen“ wurden im Rahmen der Umsetzung der Verstetigungs-Strategie erbracht (z. B. Anzahl Treffen mit anderen Anbietern von Präventionsmaßnahmen, Anzahl neuer Kooperationsvereinbarungen)</p>	<ul style="list-style-type: none">- ca. 30 Teilnehmer- es wurden viele Vorschläge der weiteren Zusammenarbeit der MultiplikatorInnen mit anderen Projekten oder Anbietern gemacht.- ca. 30 Profilkbögen wurden im Rahmen der Veranstaltung ausgefüllt
<p>Outcomes: Welche Wirkungen wurden bei der Zielgruppe der Verstetigungs-Strategie erreicht?</p>	<ul style="list-style-type: none">- gesteigerte Motivation an der weiteren Arbeit- unterschiedlichste neue Ideen für weitere Umsetzungsmöglichkeiten
<p>Impacts: Welche übergeordneten „Gesamtwirkungen“ bzw. Effekte, die über die konkrete Zielgruppe der Verstetigungs-Strategie hinausgehen und sich bis auf die <u>gesellschaftliche</u> Ebene auswirken, resultieren aus der Verstetigungs-Strategie?</p>	<ul style="list-style-type: none">- Aufgrund der Beteiligung vieler Projekte des Bezirkes sowie von Vertretern des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg, dessen Leitung sowie dem Stadtrat, konnte eine hohe Aufmerksamkeit im Bezirk erregt werden.



<p>Fördernde Faktoren: Welche Rahmenbedingungen, Ursachen etc. wirken sich <u>aus heutiger Sicht</u> positiv auf die Umsetzung der Verstetigungs-Strategie aus und begünstigen diese?</p>	<ul style="list-style-type: none">- gute Kontakte zu den einzelnen Projekten, hohe Akzeptanz- umfangreiche politische und bezirkliche Unterstützer
<p>Hemmende Faktoren: Welche Rahmenbedingungen, Ursachen etc. wirken sich <u>aus heutiger Sicht</u> negativ auf die Umsetzung der Verstetigungs-Strategie aus und behindern diese?</p>	<ul style="list-style-type: none">- Migranten sind für diese Art der Veranstaltung nicht leicht zu gewinnen- die zeitlichen Ressourcen sind bei allen Kooperationsprojekten und Teilnehmern stark begrenzt, so dass eine höhere Beteiligung nur über eine komplette Finanzierung (Honorare) zu realisieren wäre



- Anlage D: Gesamtliste der Aktivitäten über die gesamte Projektlaufzeit**

Netzwerktreffen/Treffen mit örtlichen Kooperationspartnern/innen

Datum	Dauer	Thema	Anzahl TN	Ort/Einrichtung
25.11.09	2	Projektvorstellung-Akquise von Teilnehmer/innen	30	Quartier nach vorn
27.11.09	2	Kooperationsgespräche	6	Akarsu
30.11.09	3	Kooperationsgespräche-Akquise von Teilnehmer/innen	30	Nachbarschaftshaus Urbanstr.
08.12.09	2	Kooperationsgespräche-Akquise von Teilnehmer/innen	12	Arbeitskreis Frauen und Migration
09.12.09	2	Projektvorstellung	35	Netzwerk Frauengesundheit
10.12.09	1	Kooperationsgespräche	3	Volkshochschule
14.12.09	1	Kooperationsgespräche	6	Selbsthilfe Türkischer Diabetiker
07.01.10	2	Kooperationsgespräche	8	Kurt-Schumacher-Grundschule
11.01.10	2	Projektvorstellung-Akquise von Teilnehmer/innen	35	Netzwerk rund um die Geburt
21.01.10	2	Projektvorstellung-Akquise von Teilnehmer/innen	10	Arabische Elternunion
28.01.10	2	Kooperationsgespräche	8	Familienzentrum Mehringdamm
08.02.10	1	Kooperationsgespräche	6	Türkisch-Deutsches Umweltzentrum
16.02.10	2	Kooperationsgespräche	7	Kinderschutzteam
22.02.10	1	Kooperationsgespräche	5	AWO-Kita
09.03.10	1	Kooperationsgespräche	8	Kita Am Park
10.03.10	1	Kooperationsgespräche	5	Sportförderung
23.03.10	1	Kooperationsgespräche	3	Unabhängige Patientenberatung



26.03.10	1	Kooperationsgespräche	10	Das Haus – Familienzentrum
07.04.10	2	Kooperationsgespräche	10	Gemeindedolmetschdienst
09.04.10	2	Kooperationsgespräche	6	Kita Villa
20.04.10	2	Kooperationsgespräche	7	Kita Cuvrystr.
25.05.10	2	Kooperationsgespräche	10	Kurt-Schumacher- Grundschule/Stadtteilmütter
03.06.10	1	Kooperationsgespräche	5	S.I.G.N.A.L – Gewalt gegen Frauen
15.06.10	1	Kooperationsgespräche	6	Selbsthilfegruppe türkischer Diabetiker
24.06.10	1	Kooperationsgespräche	6	AKARSU e.V.
28.06.10	1	Kooperationsgespräche	4	Silberstreif e.V.
30.06.10	1	Kooperationsgespräche	2	Integrations- und Migrations- beauftragte
02.07.10	1	Projektvorstellung	30	Arbeitskreis Kind und Familie, Gesundheit Berlin- Brandenburg
19.07.10	2	Kooperationsgespräche	6	Gesundheit Berlin- Brandenburg
21.07.10	1	Kooperationsgespräche	8	Quartiersmanagement- Zentrum
28.07.10	1	Kooperationsgespräche	6	Familienzentrum Mehring- damm
03.08.10	1	Kooperationsgespräche	8	Nachbarschaftshaus Urbanstr.
06.08.10	1	Kooperationsgespräche	4	Ärztekammer
18.08.10	1	Kooperationsgespräche	10	Quartiersmanagement Ma- riannenplatz
24.08.10	2	Kooperationsgespräche	8	Türkisch-Deutsches- Umweltzentrum
31.08.10	1	Kooperationsgespräche	4	Lebenswelt GgmbH
01.09.10	1	Kooperationsgespräche	6	Gesundheitsamt/Leitung
03.09.10	2	Kooperationsgespräche	4	Markthalle Eisenbahnstr.
08.09.10	1	Kooperationsgespräche	6	Balance e.V.



10.09.10	1	Kooperationsgespräche	15	Quartiersmanagement Was- sertorstr.
05.10.10	1	Kooperationsgespräche	6	Kita Kochstr.
11.10.10	1	Kooperationsgespräche	8	Kurt-Schumacher- Grundschule
20.10.10	1	Kooperationsgespräche	8	Gelbe Villa
01.11.10	2	Kooperationsgespräche	15	Quartiersmanagement- Zentrum/Oranienstr.

Politische und fachliche Gremien/Runde Tische

23.11.09	3	Projektvorstellung	30	Mitgliederversammlung Ge- sundheit Berlin-Brandenburg
02.12.09	2	Projektvorstellung	30	Integrationsbeirat
13.01.10	2	Projektvorstellung	15	Steuerungsrunde Quartiersmanagement
14.01.10	2	Projektvorstellung	16	Gesunde-Städte-Netzwerk Regionalverbund
17.02.10	2	Projektvorstellung	15	Arbeitskreis Migration und Gesundheit, Potsdam, Minis- terium für Gesundheit
14.04.10	2	Projektvorstellung	20	Gesundheitsausschuss
27.04.10	2	Projektvorstellung	30	Gebietskonferenz Quartiers- management Mariannenplatz
06.05.10	2	Projektvorstellung	30	Gebietskonferenz Quartiers- management-Zentrum
01.06.10	1	Projektvorstellung	30	Senatsverwaltung für Ge- sundheit, Umwelt und Ver- braucherschutz, Steuerungs- ausschuss Landesgesund- heitskonferenz
16.06.10	1	Projektvorstellung	20	Frauengesundheitsnetzwerk Berlin
30.06.10	1	Projektvorstellung	20	Integrations- und Migrations- beirat
27.08.10	1	Projektvorstellung	12	Leiterrunde Planungs- und



				Koordinierungsstellen
10.09.10	2	Projektvorstellung	15	Jugend- und Familienstiftung
13.09.10	1	Projektvorstellung	30	Arbeitskreis Gesundheitsförderung rund um die Geburt
15.09.10	1	Projektvorstellung	25	Arbeitskreis Migration, Integration und Gesundheit
22.09.10	2	Projektvorstellung	40	Bildungsnetzwerk Südliche Friedrichstadt
04.10.10	2	Projektvorstellung	15	Steuerkreis – Bewegtes Leben im Quartier
02.11.10	1	Projektvorstellung	12	Arbeitskreis Migration und Frauengesundheit

Vorträge bei Fortbildungen und wissenschaftliche Einrichtungen

16.11.09	1 ½	Projektvorstellung	20	Alice Salomon Hochschule
17.11.09	1	Projektvorstellung	10	Katholische Hochschule
18.01.10	2	Projektvorstellung	40	Hamburgische Landesvereinigung Gesundheit
15.03.10	2	Projektvorstellung	15	Fortbildung Familienhebammen
18.03.10	2	Projektvorstellung	20	Werkstatt Gesundheitsförderung Gesundheit Berlin-Brandenburg
04.06.10	1	Projektvorstellung	10	TU Berlin – Stadtplanung
14.06.10	2	Projektvorstellung	6	Alice Salomon Hochschule
10.08.10	2	Projektvorstellung	15	Katholische Hochschule
25.08.10	1	Projektvorstellung	30	Stadtteilmütter/Sozialassistenten
07.09.10	1	Projektvorstellung	20	Wissenschaftszentrum Berlin

Kongresse/Tagungen

04.12.09	2	Projektvorstellung	40	Kongress Armut und Gesundheit
----------	---	--------------------	----	-------------------------------



25.01.10	2	Projektvorstellung	80	Fachtagung Arbeitsmarktintegration
10.06.10	2	Projektvorstellung	50	Symposium Gesunde-Städte-Netzwerk
23.06.10	1	Projektvorstellung	50	Veranstaltung Familienhebammen
04.11.10	2	Projektvorstellung/ Workshopleistung	30	Mainz, Tagung „Gesundes Essen für alle!“

Standbeiträge

19.11.09	5	Projektpräsentation	ca. 150	Landesgesundheitskonferenz
04.12.09	8	Projektpräsentation	ca. 1.800	Kongress Armut und Gesundheit
11.12.09	5	Projektpräsentation	ca. 80	Winterfest Inti-Haus
28.05.10	3	Projektpräsentation am Stand, Organisation eines Maskottchens der Berliner Eisbären – „Bully“	ca. 600 lfd. Kids, zzgl. Eltern, Gäste	Bambini-Lauf
24.09.10	5	Bambini-Lauf	ca. 600	Görlitzer Park



- **Anlage E: Kurzbeschreibung der neuen Projektpartner**

Projektbeschreibung: Gemeindedolmetschdienst

Ein Projekt, das im Rahmen des interkulturellen Gesundheitsnetzwerks konzipiert wurde, ist der Gemeindedolmetschdienst. Orientiert am Modell des Ethnomedizinischen Zentrums Hannover und an den Dolmetscherzentralen der Niederlande, wurden – gefördert durch das EU-Programm EQUAL – 70 Migranten zu Sprach- und Kulturmittlern zum Einsatz in gesundheitlichen und sozialen Einrichtungen qualifiziert. Träger des Projekts ist Gesundheit Berlin e.V. in Kooperation mit dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Plan- und Leitstelle Gesundheit.

Die Mitarbeiter/innen des Gemeindedolmetschdienstes arbeiten nach international üblichen Standards und inhaltlich-organisatorisch nach festen Regeln. Diese betreffen die Vor- und Nachbereitung von Übersetzungsgesprächen, die Gesprächsordnung, Rollenverteilung, Sprechweise und Übersetzungstechnik.

Die Gemeindedolmetscher/innen halten genau die Kompetenzen bereit, die in der alltäglichen Arbeit medizinischer, bezirklicher, senatseigener, aber auch sozialer Beratungsstellen sowie Schulen und Kitas bislang vielleicht fehlten, etwa ein kulturspezifisches Verständnis für persönliche Ängste und Vorbehalte, die im Umgang miteinander auftreten können. Hierbei unterliegen die Sprach- und Kulturmittler/innen des Gemeindedolmetschdienstes der Schweigepflicht.

Seit 2003 arbeitet der Gemeindedolmetschdienst in den Bereichen Medizin, Bezirksamter und freie Träger, seit 2006 auch auf gemeinnütziger Grundlage für Schulen, Kitas und soziale Beratungsstellen.

Laufzeit: 3 Jahre

Kontaktdaten

Gemeindedolmetschdienst

Sabine Oldag

Müllenhoffstraße 17

10967 Berlin

Tel.: (030) 44 31 90 92

Fax: (030) 44 31 90 93

E-Mail: info@gemeindedolmetschdienstberlin.de

www.gemeindedolmetschdienstberlin.de



Träger

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg

Plan- und Leitstelle Gesundheit

Ingrid Papies-Winkler

Yorckstr. 4-11

10965 Berlin

Tel.: (030) 9 02 98-35 46

Fax: (030) 9 02 98-35 39

E-Mail: gespl@ba-fk.verwalt-berlin.de

www.gesundheitberlin.de

Anzahl der Teilnehmer: 2



Projektbeschreibung: Kiezlotsenprojekt

Das Ziel des Modellprojektes ist, das Leben der BewohnerInnen mit Migrationshintergrund im Sozialraum durch den Einsatz der Lotsen verbessern zu helfen, soziale Prävention bzw. Intervention und Integration voranzutreiben.

Die Lotsen sind Mittler die Verbindungen zwischen den Regelangeboten im Bezirk und den schwer erreichbaren Einwohnergruppen mit Migrationshintergrund herstellen. Um diesen Weg selbst zu finden, sollten die Menschen mit Migrationshintergrund durch die Hilfeleistung der Lotsen befähigt werden, selbst aktiv zu werden. Dabei ist Ermunterung der Betroffenen die deutsche Sprache zu lernen, ein sehr wichtiger Aspekt des Projektes. In Krisenfällen erfolgt direkte, sprachliche Hilfe. Ansonsten zeigen sie den Betroffenen den Weg, wie sie ihre Probleme selbst lösen und die Regelangebote in Anspruch nehmen können.

Die Lotsen leisten niedrigschwellige, aufsuchende Familienarbeit. Sie sind keine SozialarbeiterInnen und ersetzen nicht die vorhandenen Beratungs- und Betreuungsangebote, sondern stellen den Kontakt zu ihnen her. Sie sind nicht an spezielle Einrichtungen (Schulen, Kita u.ä.) oder an spezielle Aufgabenbereiche (Gesundheit, Sprachförderung u.ä.) gebunden. Sie bauen ihre vorhandenen Kenntnisse durch ein mit den Fachabteilungen des Bezirksamtes abgestimmtes Fortbildungsprogramm aus.

Ihre eigene Migrationserfahrung und das praxisorientierte Fortbildungsprogramm, das alle wichtigen Lebensbereiche abdeckt – Integration ist eine Querschnittsaufgabe-, befähigt sie als Mittler zu agieren.

Ihr erworbenes Wissen, ihre Praxis als Mittler und die im Laufe der Maßnahme entstandenen Netzwerke werden für die Lotsen zukünftig Vorteile auf dem Arbeitsmarkt bringen.

Das Fortbildungsprogramm kann auch von Nachkömmlingen in Anspruch genommen werden.

Kontakt

MehrGenerationenHaus Wassertor
Wassertorstr. 48
10969 Berlin, Friedrichshain – Kreuzberg
Tel.: (030) 615 07 261
Fax: (030) 616 56 486
E-Mail: mgh@mgh-wassertor.de
www.mgh-wassertor.de



Projektleiterin: Vicdan Avci

Email: vicdan.avci@via-in-berlin.de

Email: lotsen-wassertor@via-in-berlin.de

Träger

Verband für interkulturelle Arbeit (VIA) Regionalverband Berlin-Brandenburg e.V.
in Kooperation mit dem Quartiersmanagement Wassertorplatz

Verband für interkulturelle Arbeit (VIA) Regionalverband Berlin/Brandenburg e.V.

Petersburger Straße 92

10247 Berlin

Tel.: (030) 29 00 71 55

Fax: (030) 29 00 71 54

E-Mail: info@via-in-berlin.de

www.via-in-berlin.de

Anzahl der Teilnehmer: 6



Projektbeschreibung: Türkisch-Deutsches Zentrum e. V.

Das Türkisch-Deutsche Zentrum e. V. (TDZ), ist ein laizistischer, säkularer, demokratischer und gemeinnütziger Verein in Berlin. Der Verein wurde 1996 in Berlin-Neukölln gegründet. Das TDZ e. V. ist derzeit mit 15 Geschäftsstellen in mehreren Bezirken Berlins vertreten.

Ziel des Vereins ist es, hauptsächlich den Migranten und -innen Hilfeleistungen und Unterstützungen anzubieten und die Beziehungen zwischen ihnen und der deutschen Gesellschaft für eine gegenseitige Annäherung und Anpassung auszuweiten und zu fördern. Seine Leitvorstellungen sind: Integration, gesellschaftliche Partizipation und bürgerschaftliche Verantwortung.

Zu unseren umfangreichen Hilfeleistungen gehören Angebote aus den Bereichen

- Kind, Jugend, Familie und Bildung
- Beratung und Begleitung
- Beschäftigung
- Umwelt und Gesundheit
- Integration und Migration
- Sport und Freizeit

Der Verein bürgt für seine Professionalität. Wesentliches Kennzeichen des Vereins ist das hohe ehrenamtliche Engagement seiner Mitglieder.

Kontakt

Geschäftsstelle Friedrichshain-Kreuzberg

Skalitzerstr. 36
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: (030) 60 03 10 80
Fax: (030) 60 03 10 82

Ansprechpartner:

Herr Dr. Turgut Altug
E-Mail: t.altug@tdz-berlin.de

Anzahl der Teilnehmer: 6



Projektbeschreibung: Stadtteilmütter

Das Projekt „Stadtteilmütter in Kreuzberg“ ist ein Präventionskonzept im Bereich der Familienbildung und soll Eltern mit Migrationshintergrund frühzeitig bei der Erziehung ihrer Kinder unterstützen. Die hauptsächlich aus dem türkisch/arabischen Raum stammenden Eltern erfahren Unterstützung durch geschulte Stadtteilmütter in den Bereichen Sprach- und Erziehungskompetenz, um Überforderungen in der Erziehung zu vermindern. Um dies realisieren zu können, stat-ten die Stadtteilmütter den Eltern jeweils bis zu zehn Hausbesuche ab. Sie selbst waren vor der „Ausbildung“ arbeitslos. Innerhalb eines Jahres werden sie umfangreich in Themen wie Schulsystem, Sprachentwicklung, gesunde Ernährung, Rechte des Kindes u.v.m. aus- und weitergebildet. Dadurch sind sie befähigt, im Rahmen der Besuche umfangreiche Aufklärungs- und Beratungsarbeit zu leisten und eigene Erfahrungen weiter zu geben. Durch dieses Konzept profitieren sowohl die Stadtteilmütter, deren Aktivität als solche eine Chance darstellt, die Arbeitslosigkeit zu überwinden, als auch die Familien, deren Kompetenzen zur Lebensgestaltung und Erziehung gestärkt werden.

Damit trägt das Projekt dazu bei, Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern aus sozial benachteiligten Verhältnisse nachhaltig zu verbessern.

Kontakt

Diakonisches Werk Berlin-Stadtmitte e.V.

Ansprechpartnerin: Frau Sükran Topuz

Eisenbahnstraße 9

10997 Berlin

Tel.: (030) 610 73 891 oder

(030) 610 73 892

(030) 610 73 895

E-Mail: stadtteilmuetter@diakonie-stadtmitte.de

Träger

Diakonisches Werk Berlin-Stadtmitte e. V.

Zossener Str. 65

10961 Berlin

Tel.: (030) 690 382 - 44

Fax: (030) 690 382 49

E-Mail: geschaeftsstelle@dw-stadtmitte.de

www.diakonie-stadtmitte.de

Anzahl der Teilnehmer: 12



Projektbeschreibung Rucksack-Projekt

Das Rucksack-Projekt ist ein Konzept zur Sprachförderung und Elternbildung im Elementarbereich und richtet sich besonders an Kinder aus sozial schwachen Zuwandererfamilien. Grundidee ist, durch die Förderung der Ausbildung von Sprachstrukturen in der Muttersprache die Grundlage zur Erlernung und Festigung der deutschen Sprache zu schaffen. Dies erfolgt in so genannten Entwicklungsfenstern bzw. Lernphasen, welche in den ersten Lebensjahren am besten zum Erlernen von nicht nur einer Sprache genutzt werden können.

Das Konzept ist mehrdimensional angelegt: es berücksichtigt die individuelle Entwicklung der Kinder und hat dabei auch die Bildungsstätte „Kita“ und deren Agierende (ErzieherInnen und Eltern) im Blick. Ein Schwerpunkt liegt dabei, neben der Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund, in der Weiterbildung und Anleitung der Mütter über neun Monate hinweg. Wächst durch diese Methode deren muttersprachliche Kompetenz, so wirkt sich dies unmittelbar auf die Sprachentwicklung der Kinder aus und ergänzt somit die Arbeit durch die ErzieherInnen in den Kitas. Der Alltag in den Einrichtungen wird dabei interkulturell gestaltet, um die reinen Sprach- und Lernprogramme thematisch zu ergänzen.

Der Arbeitskreis Interkulturelle Erziehung im Elementar- und Primarbereich (IKEEP) der regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) in Nord-Rhein-Westfalen hat das aus den Niederlanden stammende Programm adaptiert und für den Einsatz in Deutschland übersetzt bzw. überarbeitet. Seitdem ist es mit zwei Preisen ausgezeichnet worden und aufgrund seines Erfolges auch außerhalb Nord-Rhein-Westfalens umgesetzt.

Kontakt

Arbeiterwohlfahrt Friedrichshain-Kreuzberg e.V.

Koordination Rucksack

Ansprechpartnerin: Frau Börühan

Waldemarstraße 57

10997 Berlin

Tel.: (030) 69 56 58 85

Fax: (030) 93 95 70 02

E-Mail: hippy@awo-friedrichshain-kreuzberg.de

Träger

Arbeiterwohlfahrt Friedrichshain-Kreuzberg e. V.

Karl-Marx-Allee 93a

10243 Berlin.

Tel.: (030) 42 08 90 34



Fax: (030) 42 08 92 99

www.awo-friedrichshain-kreuzberg.de

Anzahl der Teilnehmer: 6

Sonstige Einrichtungen:

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg: *1 Teilnehmer*

Alice Salomon Hochschule Berlin (ASH): *1 Teilnehmer*



E) Zusammenstellung der im Zusammenhang mit dem Projekt erstellten Materialien (Projektergebnisse)

- **1. Anlage E 1: Gesund sind wir stark - Beratungsflyer**
- **2. Anlage E 2: Plakat I**
- **3. Anlage E 3: Plakat II**
- **4. Anlage E 4: Dokumentationsbogen Mentoren**
- **5. Anlage E 5: Profilbogen**
- **6. Anlage E 6: Zertifikat**
- **7. Anlage E 7: Interviewleitfaden Evaluation der Multiplikatoren**
- **8. Anlage E 8: Kurz-Curriculum**